



Gemeindeblatt

Nr. 45 - 6. November 1987 - Jhg. 43 - P.b.b.

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Rad fahren oder radfahren?

Rad fahren; ich fuhr Rad; radfahren; ich fuhr rad. Du bist radgefahren. Er / sie / es ist Rad gefahren: viele Möglichkeiten! Für die Radfahrer aber immer noch wenig freie Bahn, zumindest bei uns. In vielen anderen europäischen Ländern ist es besser. Drängen wir deshalb in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft? Der Urvater der Radfahrer ist der badische Forstmeister von Drais. Er baute 1817 eine Laufmaschine, die Draisine. Erst 1853 versah der Mechaniker Fischer das Vorderrad mit einer Tretkurbel. Seitdem gibt es also die Pedalritter. Aber auch Damen wagten bereits das Abenteuer auf zwei Rädern. Um die Sache effektiver zu gestalten, vergrößerte man später das Vorderrad. Es entstand das vielabgebildete Hochrad. Ein Hochradfahrer erhob sich in der Tat weit über die Masse. Zur richti-

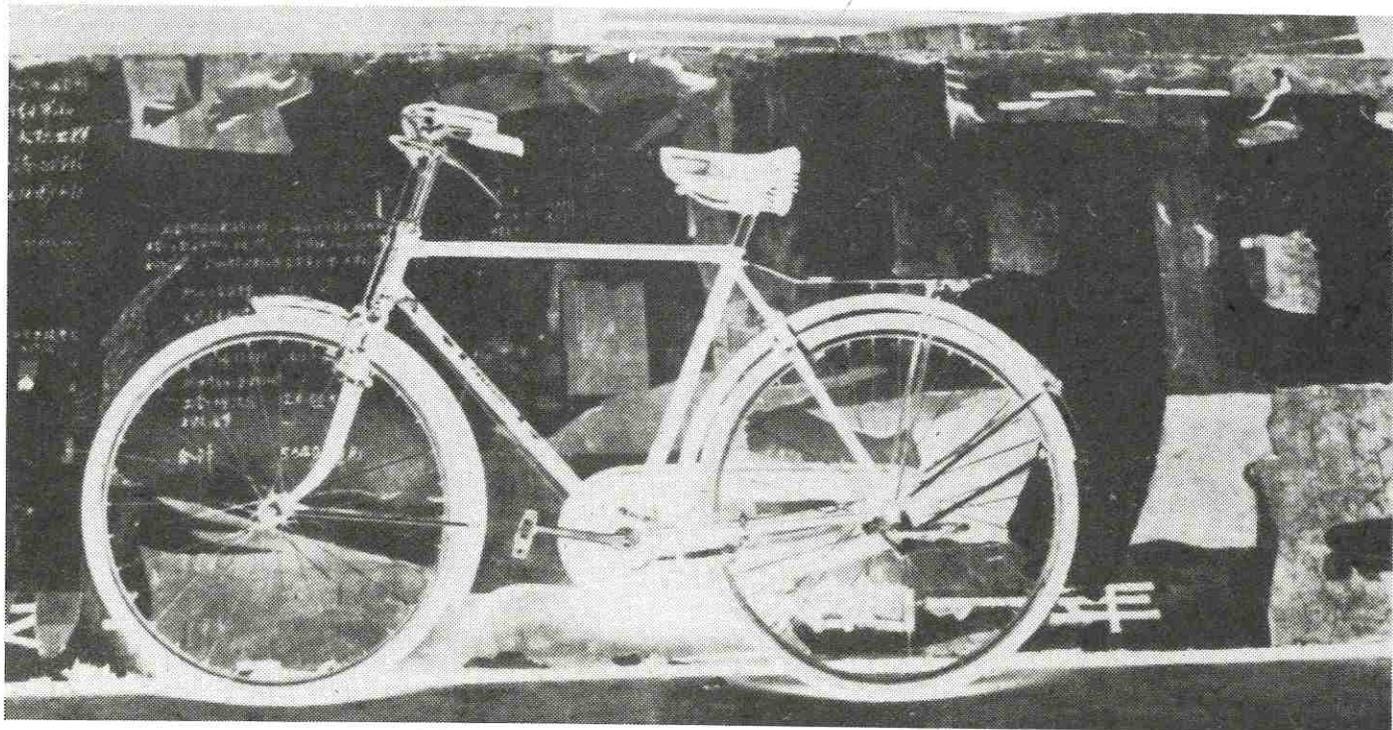
gen Tretmühle wurde das Zweirad erst durch die Erfindung des durch eine Tretkurbel angetriebenen Hinterrades. Dies geschah durch Guilmet. Dem Vernehmen nach im Jahre 1868. Ab 1968 standen auch Vollgummireifen zur Verfügung. 1888 entwickelte Dunlop den Luftreifen. 1900 steuerte Sachs den Freilauf bei. Damit war das Rad eigentlich komplett. Alles, was seitdem folgte, war nur mehr Detailverbesserung.

Im Soge des Motocross hat das Radfahren im ungebahnten Gelände heute zahlreiche Liebhaber gefunden. Es sind dies besonders jüngere Leute vom Kindergartenalter aufwärts. Wer auf gebahnten Wegen fahren will, hat immer noch den Autofahrer zum Jäger. Ausgewiesene Radwege im innerörtlichen Verkehrs-

netz sind hierzulande äußerste Rarität. Das Aufstellen von Fahrradständern empfindet der Kommunalpolitiker schon als stürmischen Liebesbeweis für die Radfahrer. Bei der Debatte im Zusammenhang mit der Fußgängerzone Maisengasse in Landeck fiel kein einzigesmal das Wort Fahrrad. Immer noch ist es selbstverständlich, daß man mit dem Auto zu jeder Besorgung an der nächsten Ecke fährt. Ebenso selbstverständlich ist es auch, daß man den Weg zum Arbeitsplatz in der Stadt mit dem Auto zurücklegt.

Urser Bild ist in der Ausstellung von Christine Ljubanovic in der Galerie Elefant zu sehen. Es ist ein chinesisches Fahrrad. Bei uns wäre die Künstlerin zu diesem Bild sicher nicht angeregt worden. Aber will man denn chinesische Zustände?

O.P.



Filmausarbeitung ist Vertrauenssache

unser Name bürgt für Qualität

Ihr Film ist bei uns in den besten Händen

FACHARBEIT + PREISWERT + RASCH

MATHIS

Ges.m.b.H.
u.Co.KG

6500 Landeck,
Tel. 05442/3350



Wochenkalendarium

Namenstage der Woche Himmelserscheinung

Fr, 6.11.: Leonhard, Christine

Sa, 7.11.: Engelbert, Willibrord

So, 8.11.: Willehad, Gottfried, Claudius

Mo, 9.11.: Theodor, Aurelius

Di, 10.11.: Leo d. Gr., Andreas Avellinus

Mi, 11.11.: Martinus

Do, 12.11.: Josaphat, Kunibert, Emil

Fr, 13.11.: Stanislaus Kostka, Siard, Volkwin.

Der Mond »geht unter sich« am 9. November.

Bauernregel

Ist es um Martini trüb, wird der Winter auch nicht lieb.

Der heilige Papst Leo der Große

(Gedenken: 10.11.)

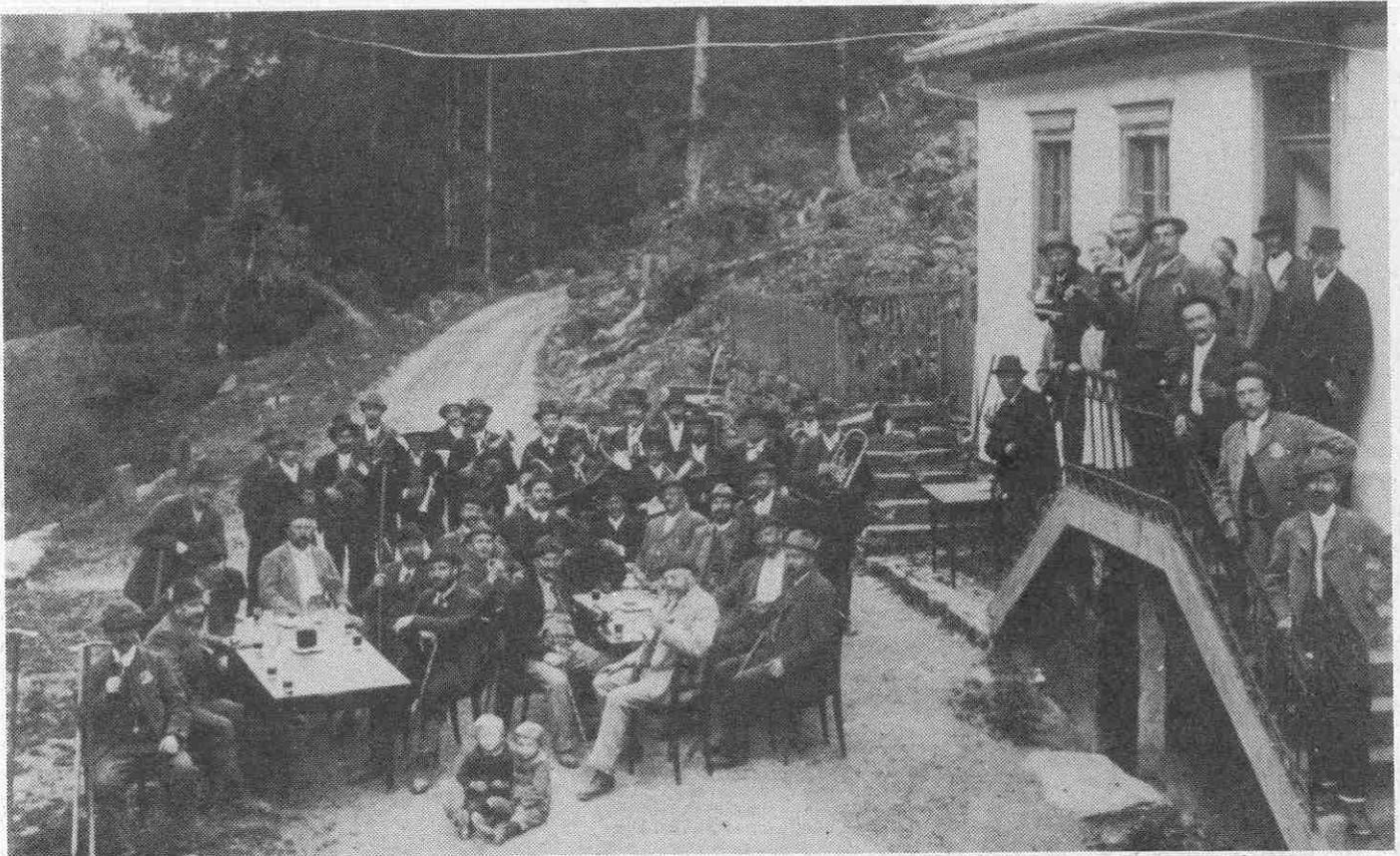
Papst Leo I. hat sich als überragende Gestalt der Welt-, Kirchen- und Geistesgeschichte den Beinamen »der Große« wohl verdient. Leo ist in gleich hohem Maße Staatsmann und Papst gewesen. Unter ihm hatte das Papsttum eine geistige Machtfülle erlangt wie nie zuvor. Leo stammte aus der Toskana und wurde Archidiakon unter Papst Cölestin I. Im Jahre 440 wurde er zum Papst gewählt. Selbst seine Gegner bezeichneten ihn als einen der vorzüglichsten Päpste. Er war ein entschiedener

Hüter der kirchlichen Rechtsgläubigkeit und bekämpfte erfolgreich die verschiedenen Irrlehren.

In seinem berühmten dogmatischen Schreiben aus dem Jahre 449 an Flavian von Konstantinopel und später auf dem allgemeinen Konzil zu Chalcedon verteidigte er die zwei Naturen — die göttliche und menschliche — in Christus gegen Eutyches, der den Monophysitismus verfocht. Das 450 zur Regierung

gelangte romfreundliche Kaiserpaar Marcian und Pulcheria berief gemeinsam mit Leo das vierte Kirchenkonzil nach Chalcedon ein. Groß zeigte er sich in der Ordnung straffer kirchlicher Disziplin und in der Steigerung des päpstlichen Primats. So sehr er Eingriffen des Staates in die Regierung der Kirche entgegentrat, so bedingungslos stellte er sich in großer Not dem Staate zur Verfügung. So gelang es ihm zu Mantua 452, durch sein mutiges Entgegentreten den Hunnenkönig Attila von der Verwüstung Italiens abzuhalten. Er bewog ihn zum Rückzug und wurde damit zum Retter des Abendlandes. 455 wurde Rom von dem Vandalenkönig Geiserich bedroht, und auch diesmal gelang es dem persönlichen Eintreten des Papstes, die Stadt wenigstens vor Brandschatzung und Niedermetzelung der Bevölkerung zu retten, obwohl er eine vierzehntägige Plünderung Roms und seiner Kirchen nicht verhindern konnte. In den Stanzten des Vatikans gibt es ein Gemälde von Raffael, das die Vertreibung des Attila aus Italien durch Leo I. zeigt. Ein Freskobildnis Leos aus dem 8. Jahrhundert ist in S. Maria Antiqua in Rom erhalten. Der hl. Leo starb am 10. November 461; er liegt in der Peterskirche zu Rom unter dem ihm geweihten Altar begraben.

Wie es früher war



Am 5. und 6. Juli 1896 fand die Eröffnung der Ascher Hütte statt. Laut Mitteilungen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereines aus dem Jahre 1896 trafen Mitglieder der Sektionen Schwaben, Heidelberg, Augsburg, Villach, Landeck, Innsbruck, Hall, München und Asch am 5. Juli in See ein. Beim Gasthaus »Gföll« hießen zahlreiche Paznauner Bergführer und die Musikkapelle See die angereisten Gäste willkommen. Unkompliziert und ohne Hektik verlief die Begrüßung. Mitten auf die Talstraße stellte man Tische und Stühle und ließ sich zu einem gemütlichen Umtrunk nieder.

Josef Walser

Der Landecker Nißlpark verkommt

1943 verstarb Franz Nißl. Er schuf in zehnjähriger Arbeit den Nißlpark an der Stanzer Leite. Heute erinnert nicht einmal mehr eine Tafel an ihn.

Der Nißlpark unweit der Burschlbrücke war in den Jahren von 1943 bis zur allgemeinen Mobilmachung durch das Auto für die Landecker eine Naherholungsadresse ersten Ranges. Vor allem Pensionisten (die sogar einen eigenen Kartnertisch hatten) und Mütter mit Kleinkindern suchten diesen kleinen Park mit Vorliebe auf. Auch Liebesleute unterzogen sich gerne der Qual der Wahl zwischen den drei Terrassen, die Franz Nißl ganz allein im Laufe von zehn Jahren aus dem Hang gehauen und durch kunstvolle Mauern befestigt hatte. Als Franz Nißl im Alter von erst 63 Jahren am 5. August 1943 starb, war sein Werk im wesentlichen vollendet. In einem Kondolenzschreiben an seine Witwe würdigte der damalige Bürgermeister Burian seine Verdienste. Es heißt darin u.a.: »Der Name Ihres verstorbenen Ehegatten Franz Nißl wird in aller Zeit in Landeck einen guten Klang haben und nie vergessen werden. Sie wissen es ja am besten, mit welcher Liebe, mit welchem Aufwand an Zeit und auch an Kosten Ihr verstorbener Gatte aus dem fast wilden Südhang der Stanzer Leithen am Wege zwischen den Ortsteilen Bruggen und Perjen einen Park geschaffen hat, der heute seinen Namen trägt und auch in aller Zukunft tragen soll. Die Stadt Landeck wird sich nach besten Kräften bemühen, das von Ihrem Ehegatten begonnene Werk in seinem Sinne fortzuführen.«

Trotz Herrn Bürgermeister Burians Versprechen bemühte sich die Stadt Landeck nicht. Heute verfällt der Park. Nicht einmal eine Tafel erinnert an Franz Nißl. Wäre nicht die mündliche Überlieferung — der Name Nißl wäre längst ins Reich des Vergessens eingegangen. Und machte man eine Umfrage unter jungen Landeckern — wohl die wenigsten wüßten mit diesem Namen etwas anzufangen. Deshalb ergehe via Gemeindeblatt, das so alt wie der Nißlpark ist, eine respektvolle Aufforderung an Bürgermeister und Gemeinderat, etwas zu unternehmen, daß sich am 45. Todestag Franz Nißls am 3. August 1988 die Stätte seines selbstlosen Wirkens doch etwas anders darbiete als heute. Eine schlichte Gedenktafel, enthüllt im Rahmen einer ebenso schlichten Feier, erschiene als angemessen.

Franz Nißl wohnte mit seiner Frau Karoline geb. Maldoner und seinen vier Töchtern im »Sektionshaus« in der Kaifenau. Er war ÖBB-Wagenmeister von Beruf. Zum Kriegsdienst war er wegen seiner Untergröße nicht tauglich gewesen. Gott, Kaiser und Vaterland hatten ohne seine Hilfe auskommen müssen. Ilse

Deisenberger aus Zams, seine jüngste Tochter, erinnert sich, daß es in den vierziger Jahren an die siebzig Kinder allein im Sektionshaus gegeben hat. Sie wäre lieber in diesem großen Kreis geblieben als mit ihrem Vater schon als Dreijährige fast täglich zur Arbeit an seinem Park zu gehen. Aber sie war kurz vorher von einem Auto niedergefahren worden, und so schien sie ihrem besorgten Vater beschützt, wenn er sie immer bei sich hatte. Ilse Deisenberger vermutet, daß ihr Vater deshalb auf die Stanzer Leite kam, weil er hier mit Hilfe von Leimruten Vögel zu fangen pflegte. In der Wohnung im Sektionshaus zwitscherten stets Stieglitz und Zeisig. Franz Nißl war 1933 pensioniert worden. Und von diesem Zeitpunkt an arbeitete er, abgesehen von den Wintermonaten, fast täglich von ein Uhr nachmittags bis in die späten Abendstunden. Mit einfachsten Werkzeugen klob er aus dem Sandsteinfelsen die Steinplatten, aus denen er kunstvolle Trockenmauern baute. Als Transportmittel diente ihm eine selbstverfertigte hölzerne Scheibtruhe. Zog er sich Verletzungen zu, griff er zur Selbsthilfe. Auf Ärzte und Medikamente gab er wenig. Als er sich einmal einen Finger so stark quetschte, daß sich das letzte Glied schon verabschieden wollte, behandelte er ihn durch Bäder in heißem Sodawasser mit Erfolg. Des weiteren erinnert sich Tochter Ilse daran, wie er sich einmal eine Rippe brach. Sie sei »herausgestanden, daß man den Hut daran hätte aufhängen können«. Als Verpflegung für den langen Arbeitsnachmittag genügten ihm eine Flasche Himbeersaft

RIESEN-KNÄUEL

reicht für einen Pullover

nur **S 139.-**

TEXTILFAU AUER
A-6500 Landeck

und ein Ranggen Brot.

So hat Franz Nißl nach einem inneren Plan seinen Park geschaffen. Er bepflanzte ihn mit allerlei Bäumen und Sträuchern. Einst habe sich — erinnert sich Tochter Ilse — das Pferd eines des Weges reitenden Offiziers aus der Pontlatzkaserne an einem zarten Bäumchen zu schaffen gemacht. Der entrüstete Franz Nißl habe sich darob umgehend beim Kasernenkommandanten beschwert. Wäre dem arbeitsamen Mann ein längeres Leben beschieden gewesen — er hätte sich ein Häuschen neben seinem Park gebaut. Den Grund dafür gab die Stadt als materielles Zeichen ihrer Anerkennung. Ganz sicher aber hätte er nicht aufgehört, einem inneren Plane folgend, sein Werk weiterzuführen.

O.P.



Auf der Rückseite dieses Fotos steht: »Franz Nißl bei seiner Arbeit — 1942 — baut derzeit an einem großen Rondell mit etwa 3 m hohen Substruktionen.«

Hohe Besuche für den neuen Weg in Kappl/Egg

Seit wir über den Bau eines Bringungsweges von Stalla bis Kreuzle im Kappler Weiler Egg berichteten, erfreut sich dieses Wegstück hoher Besuche.

Jetzt, wo es zu spät ist, kommen sie, die beamteten Besucher aus Abteilungen von Ämtern, die es in ihrer Möglichkeit gehabt hätten, diesen Horrorweg zu verhindern. Jetzt schütteln sie den Kopf. Jetzt wissen alle, daß es zu diesem Wegbau nie hätte kommen dürfen. Wir kritisierten schon in unserem ersten Artikel nicht in erster Linie das Vorgehen der Wegbauer, einiger Egger Bewohner, sondern das Nichtfunktionieren der Kontrolle. Als am 4. und 5. August dieses Jahres einige Egger unter Führung von Josef Sailer und Erwin Petter zur Selbsthilfe griffen, kam es zur totalen Verwirrung, aus der nachträglich festzustellen ist, daß der Herr Bezirkshauptmann zumindest eine Zeitlang die Zuständigkeit bei sich vermutete. Hätte sonst die Gendarmerie auf die Anzeige jener, die den Weg verhindern wollten, zweimal unterbrechend eingegriffen? In erster Linie ging es um die Frage, ob es sich bei dem Hang, in den der Weg geschlagen wurde, um Wald handle oder nicht. Als feststand, daß nicht Forst, sondern nur Weide berührt wurde, war der Bezirkshauptmann auch schon aus seiner Zuständigkeit entlassen. So einfach ist das! Jene Egger, die den Weg bauten, weil sie es für unzumutbar halten, ihre Grundstücke oberhalb Egg auf einem neun Kilometer langen Umweg zu erreichen (Hin- und Rückfahrt) stellen fest: »Der Herr Bezirkshauptmann hat in dieser Sache nach dem Gesetz gehandelt.«

Betrachtet man die Vorgeschichte dieser unerquicklichen Geschichte, so stößt man, wie fast stets bei ähnlichem, auf — vornehm ausgedrückt — auseinanderklaffende Interessen. Dort einige (u.a. Franz Petter, Josef Jehle und Alois Jäger), die gemeinsam mit der Wintersport Kappl (die den Weg im Winter als Schiweg braucht) von Stalla bis Kreuzle einen Bringungsweg errichteten. Da etliche andere (unter ihnen Josef Sailer und Erwin Petter), die diesen Weg aus den angegebenen Gründen ebenfalls gern benutzt hätten. Dies lag auch im Interesse der Wintersport Kappl, die zumindest einem von ihnen, Erwin Petter, schriftlich verpflichtet ist. Die Verhandlungen scheiterten jedoch an den Forderungen, die an Benützungsbewerber gestellt wurden. Das Schloß des Schrankens, der gleich nach Fertigstellung des ersten Weges errichtet worden war, öffnete sich nicht. Einmal schloß es sich, als Frau Sailer, welche die kleine Kapelle beim Kreuzle betreut, mit dem Schlepper zurückfahren wollte. Ein langer Umweg war die Folge. Josef Sailer nachdenklich: »Was würde

wohl der Schranken nützen, wäre der Weiler Egg nicht mit einem Interessentenweg erschlossen worden, für den andere Grundeigentümer wesentlich mehr Grund abgeben mußten, aber gerade von seiten der Beschwerdeführer keine Bereitschaft zu einer Entschädigung besteht?«

Die angesprochenen Beschwerdeführer sind Franz Petter, Josef Jehle und Alois Jäger. Sie erhoben am 7.9.1987 Einspruch gegen einen Vollversammlungsbeschluß der Agrargemeinschaft Waldgemeinschaft Kappl / See. Durch diesen war freie Bahn für den kritisierten Weg gegeben worden. In diesem Einspruch wurde unter anderem auch bemängelt, Erwin Petter habe als einer der Antragsteller selbst mitgestimmt. Jedenfalls lasen sie es so aus dem ausgehängten Protokoll, auf dem vermerkt war, der Beschluß sei einstimmig erfolgt. In der Tat stimmte jedoch Erwin Petter — er ist Vertreter der Weiler Egg, Ober-

ADAM ZÜNDELS SATIRISCHE ECKE

Zeltfeste müssen erhalten bleiben!

Adam Zündels Lob der Wirtschaft als Kulturförderer scheint verfrüht gewesen zu sein, wenn man hört, daß wichtige Teile der Wirtschaft die Zeltfeste abschaffen wollen.

Nun weiß aber jeder in Tirol, egal ob einheimisch oder fremd, daß die Zeltfeste, durchgeführt von verschiedenen Vereinen, bei uns wesentliche Bestandteile der Kultur sind.

Ihre Bedeutung reicht weit über das eigentliche Fest hinaus. Es ist in Tirol vielfach so, daß nicht der Herbst die bunte Jahreszeit ist, sondern das Frühjahr und der Sommer, wenn von allen (Plakat) Flächen die bunten Einladungen zu den Zelt-, Wald-, Dorf- und Bierfesten herunterlachen.

Für das Gelingen des eigentlichen Festes sind einige Dinge erforderlich:

- ein Verein (er stellt auch im eigenen Interesse ein lustiges Publikum dar)
- ein Zelt (bei Waldfesten eine Waldlichtung, bei Dorffesten ein Platz, es muß jedoch kein Dorfplatz sein, eine abgesperrte Straße — ohne Dorf — tuts auch)
- genügend Bier
- Stelzen, Würste und, da solche Feste ja auch der Völkerverständigung dienen, Pommes
- jemand, der Eintritt kassiert
- ein Zugpferd fürs Publikum (die beliebtesten Zugpferde sind der Hias, das Urvieh der Nation — übrigens ein Beweis dafür, daß wir eine Nation und nicht nur ein Staat sind — die Zillertaler Schürzenjäger, Nachtschwärmer, ... die sich alle hervorragend in die Welt des kleinen Mannes einzuflügen wissen)

Ist das Fest dann in vollem Gange (1000 Watt verstärkte Musik, Bier, Weib und Gegröle),

haus und Stadten in der Agrargemeinschaft — bei diesem Tagesordnungspunkt aus Befangenheitsgründen nicht mit.

Die Wegbauer stimmen mit den Kritikern darin überein, daß dieser Weg ein sehr schlechter Weg sei. Ihnen sei jedoch, nachdem die Abteilung Agrarisches Bringungsrecht beim Amt der Tiroler Landesregierung ihr Ansuchen um Aufnahme in die erste Weginteressentschaft mit der Begründung abgewiesen habe, hier herrsche kein Bringungsnotstand, nichts anderes übriggeblieben. Nicht ganz verstehen wollen sie, daß einer der Beschwerdeführer gegen ihren Weg diesen als erster benützt habe. In bezug auf die durch Errichtung dieses Weges nach Ansicht der Beschwerdeführer nun verminderte Weidemöglichkeit meint man aus der Kolonie der Wegmacher fast verschmitzt, zumindest eine Beschwerdeführer-Kuh habe sich anderweitig schadlos gehalten.

Fast »Heiteres Bezirksgericht« also, wenn an Hand dieses Falles nicht einmal mehr ins Bewußtsein träte, daß die Landschaft, die bei uns wahrlich in ihren letzten Zuckungen liegt, durch Kompetenzwarr und Ignoranz weiter geschädigt wird.

kann man interessante Dinge beobachten: Da wird (je nach Alkoholkonsum):

- philosophiert (das ganze Leben ein einziges Zeltfest, das müßte das Paradies sein ... der Himmel sozusagen das Zelt ...)

- politisiert (do wird sich der Partl ober an Bort holn; ... der Unterschied zwischen Wallnöfer und Partl sei der, daß der Wallnöfer noch a poor Glasln an Blödsinn gmocht hot, der Partl ober niachtern...)

- wird randaliert,

- zeigen sich auch ganz menschliche Bilder (wenn ein sonst »aufrechter« Schütz nach dem 7. Bier wankt und schwankt und sein Gewehr — seine Stütze — nicht mehr findet)

- kommt es zu vielen Verbrüderungen (z.B. zwischen dem politischen Herdenvieh und dem Hirten (no drei Zeltfeste und i hon wieder die absolute Mehrheit),

- zwischen Preußen und Tirolern (ein uriges Völkchen, die Tiroler),

- zwischen Heutigen und Gestrigen (beim Hitler hats sowas nit geb'n, an Reichsarbeitsdienscht keart wieder her...),

- zwischen Intellektuellen und dem Volk, zwischen oben und unten (ob arm oder reich, mir sein olle gleich)

Ein kurzes Blick zeigt also bereits die vielfache Bedeutung der Zeltfeste. Da wir ein Kulturvolk sind und sich die Kultur des Volkes besonders in den Festen widerspiegelt, sind die Zeltfeste auch wichtig und typisch für die Tiroler Volkskultur. Ohne Zeltfeste keine Vereine und ohne Vereine keine Kultur. Da diese so wichtig ist, müssen die Zeltfeste erhalten bleiben.

Wenig Restwasser, das aber genau kontrolliert

Die TIWAG reagierte auf eine Anfrage der Stadtgemeinde Landeck zur Wehranlage Runser Au positiv

Bei der Pontlatzer Brücke wurde im Laufe der Jahrhunderte schon allerlei aufgehallen. Auch der Inn hatte es in seiner vieltausendjährigen Geschichte, die ihn einst über den Piller Sattel geführt haben soll, nicht leicht, sich hier einen Weg durch das Gestein zu bahnen. Die Talenge bei Pontlatz kam den Heimatverteidigern stets zustatten, konnten sie doch 1703 im Rahmen des sogenannten Bayerischen Rummels oder 1809 im Zusammenhang mit den Kriegen, die der französische Eroberer gegen den Rest der Welt führte, die herannahenden Feinde mit Stein und Blei so massiv eindecken, daß sie die Waffen strecken mußten.

Unserem Jahrhundert blieb es vorbehalten, hier den Inn zu arretieren, in einem 12,3 Kilometer langen Druckstollen durch das Massiv des Venet in die Imsterau abzuführen und dort zu kWh-trächtiger Arbeit zu verdonnern. Solche Fronarbeit ist der geborene Schweizer jedoch schon vom Engadin her gewöhnt. Die Wehranlage in der Runser Au wurde in den Jahren 1953 bis 1956 gebaut. Sie bewirkt einen Stauraum für annähernd 900.000 Kubikmeter Innwasser. Das Kraftwerk in der Imsterau erzeugt im Jahr durchschnittlich 450 Millionen Kilowattstunden Strom.

Letztes Jahr richtete der Landecker Vizebürgermeister Karl Spiß bei einer Gemeinderats-sitzung an Bürgermeister Anton Braun die

Aufforderung, man solle dazusehen, daß die TIWAG durch die Errichtung eines Pegelschreibers den vertraglich festgelegten Rest-

Eine Verhandlung zwischen Vertretern der Stadtgemeinde und der TIWAG ergab im vergangenen Sommer, daß die abgegebene Was-

Herbstmode

für die ganze Familie

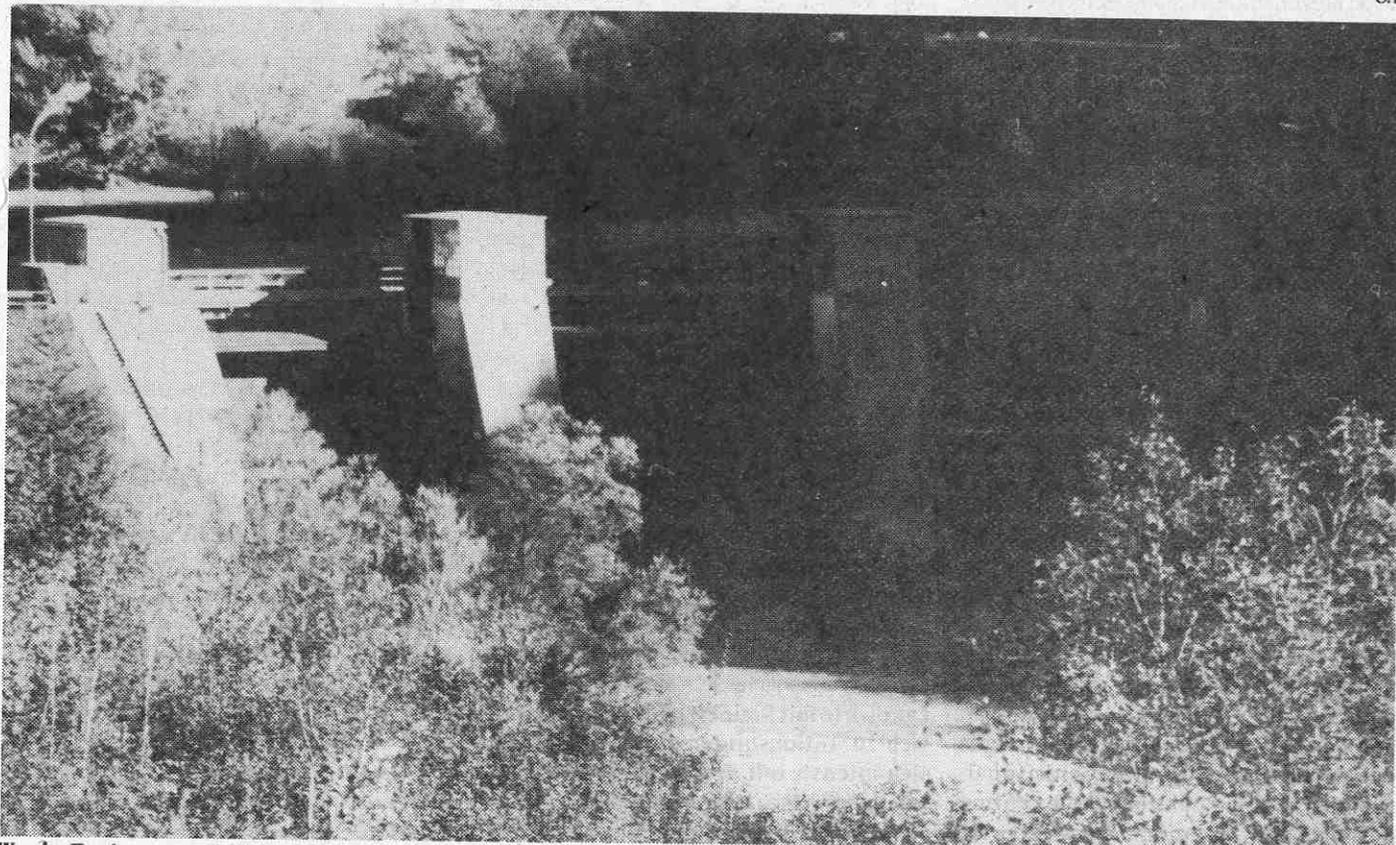
Mode Markt Maschler
Landeck-Perjen,
Tel. 05442-2545

vergessen Sie nicht,
bei uns ist jeder Freitag
langer Freitag
geöffnet bis 19 Uhr

wasserabfluß vom Stauwerk nach Landeck nachweise. Die angesichts heutiger Erkenntnisse und Forderungen lächerlich geringe Restwassermenge beträgt für den Zeitraum von 1. Oktober bis 31. März 1 Sekundenkubikmeter, in der übrigen Zeit, also in den Sommermonaten, 2,75 Sekundenkubikmeter. Während die sommerliche Wasserführung kein Problem darstellt, versiegt der Inn im Winter fast gänzlich. Gäbe es Zuflüsse wie den Urgner Bach nicht, hätte man wohl keine Mühe, in dieser Zeit den Inn bei Landeck trockenen Fußes zu überqueren. Nicht zuletzt muß diese katastrophal geringe Wasserführung auch als Geburtshelferin der Schnaps-idee, den Inn bei Landeck zuzubetonieren, um mehr Verkehrsfläche zu erreichen, angesehen werden.

sermenge durch einen Pegelschreiber in Imst kontrolliert wird. Käme es durch Manipulation beim Schütz des Stauwerkes zu einer veränderten Restwassermenge, wäre dies sofort feststellbar. Was nicht funktionierte, war die Kontrolle durch das Hydrologische Institut in Innsbruck. Diese sollte laut Vereinbarung regelmäßig erfolgen. Das Institut stellte nun fest, daß der Restwasserabfluß im vergangenen Winter der vertraglichen Vereinbarung entsprach. Im Sommer hingegen wurden $0,4 \text{ m}^3 / \text{sec}$ zu wenig abgegeben. Gemessen wird bei der alten Holzbrücke im Neuen Zoll. Wie schon erwähnt, ist das Problem die Wasserführung des Inn in den sechs Monaten von Oktober bis April. In dieser Zeit ist der Fluß tot. Da helfen auch die genauesten Messungen nichts.

O.P.



Wenig Restwasser, das aber genau kontrolliert.

Foto: Perktold

Neue Wege braucht das Land!

Ein Konzept eigenständiger Entwicklung in der Region

Nordfriesland liegt an der Peripherie der wirtschaftlichen und damit auch der politischen Landkarte der Bundesrepublik Deutschland und Europas. Tiefgreifende Wandlungen in der sozialen Struktur und Unsicherheit der wirtschaftlichen Zukunft für viele Menschen sind Probleme, die Nordfriesland mit anderen Regionen Europas gemeinsam hat. Auf diese Zusammenhänge haben unter anderen Ulf Hahne und Hinrich Hansen im Heft 65 dieser Zeitschrift 1983 unter dem Titel »Nordfrieslands Wirtschaft. Grundlagen, Probleme, Perspektiven« aufmerksam gemacht. — Woher rühren diese Probleme?

gebiete.

Solange das industrielle System reibungslos funktioniert, also vor allem in seiner Wachstumsphase, übertönen seine Erfolge alle kritischen Stimmen, und für die benachteiligten Regionen fielen genügend Brosamen von der Herren Tisch. Inzwischen aber stößt die industrielle Wirtschaftsweise vielfach an Grenzen. Krisenhafte Erscheinungen wirken sich in besonderem Maße auf die Randgebiete aus. Ein Prozeß des Umdenkens ist in Gang gekommen. Als Beispiel sei das Begleitbuch zum Dorferneuerungsprogramm der schleswig-holsteinischen Landesregierung genannt, das die Zentralstelle für Landeskunde im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund im vergangenen Jahr herausgab: »Unser Dorf. Handbuch für Dorferhaltung, Dorferneue-

des regionalen Lebens gegen eine Überlagerung aus den Zentren zu verteidigen.

1983 wurde die Österreichische Arbeitsgemeinschaft für Eigenständige Regionalentwicklung - ÖAR (Geschäftsstelle: Amalienstr. 68, A-1120 Wien) und 1985 der Verein zur Förderung der eigenständigen Regionalentwicklung in Hessen e.V. - VER (Geschäftsstelle: Brückenstr. 22, D-3508 Melsungen) gegründet.

Die Vereinigungen haben jeweils mehrere Regionalberater und -beraterinnen eingestellt, deren Arbeit die folgenden Schwerpunkte hat: - Ein »Kommunikationsknoten« soll gebildet werden. Informationen von zuständigen öffentlichen Stellen aus der Wissenschaft und aus den Regionen werden ausgetauscht und dorthin übermittelt, wo sie von Nutzen sein können (...).

Wir machen Ihnen Schenken leicht
Ihr heimisches Fachgeschäft

uhren
winkler

6500 LANDECK, MAISENGASSE 6, TEL. 05442/2778

Beachten Sie auch unseren beiliegenden Jubiläumskatalog!

Das Hauptgebot des industriellen Wirtschaftens lautet: Effektivität. Es gilt, einen möglichst großen Nutzen mit möglichst geringem Aufwand zu erzielen. In sämtlichen Industriegesellschaften entwickelten sich Zusammenballungen von Produktionsstätten an Plätzen, die von der Natur etwa durch Rohstoffvorkommen oder durch Energiequellen begünstigt waren. Handel und Dienstleistungen konzentrierten sich an verkehrsgünstig gelegenen Punkten. Da wirtschaftliche und politische Macht eng zusammenhängen, übernahmen diese ökonomischen Zentren eine gesellschaftlich bestimmende Rolle. Sie übten und üben eine große Anziehungskraft auf Menschen aus, die sich ausrechnen, hier eine bessere Chance zur nutzbringenden Anwendung ihrer Fähigkeiten zu haben. Besonders Menschen mit überdurchschnittlicher Qualifikation und Schaffenskraft werden so vom flachen Land abgezogen. Den wirtschaftlichen Randgebieten werden also gerade die »menschlichen Potentiale« entzogen, die für ein erfolgreiches Wirtschaften wichtig wären. **Politische Versuche, die Regionalprobleme zu lösen, zum Beispiel Programme zur Förderung der Wirtschaft, sind zumeist aus der Perspektive der Zentren heraus entworfen. Die Randgebiete werden überwiegend in ihrer Funktion für die Zentren gesehen, etwa als Produktionsstätten für Nahrungsmittel oder als Erholungs-**

Landwirte mit kleineren Höfen schlossen sich zu Aktionsgruppen zusammen, die sich intensiv mit den Ideen der ökologischen Bewirtschaftung beschäftigten. Zu ihnen stießen andere Gruppen, die sich alleinständig bemühen, die eigenständigen Formen

rung und Dorfentwicklung in Schleswig-Holstein. Von offizieller Seite wird hier betont, wie wichtig es ist, den Bürger auf diesem Gebiet nicht nur zu beteiligen, sondern zu eigener Initiative zu bringen. Es gibt in Schleswig-Holstein zahlreiche Menschen und Gruppen, die sich um die Entwicklung einer Existenzgrundlage bemühen mit dem Ziel, nicht auf Gedeih und Verderb von der Wirtschaft der Zentren abhängig zu sein. Einige von ihnen schlossen sich im August 1986 zum Verein zur Förderung der eigenständigen Regionalentwicklung in Schleswig-Holstein - VERS (Geschäftsstelle: Norderende 12, D-2381 Hollingstedt) zusammen. Seine Gründer haben sich zum Ziel gesetzt, die wirtschaftlichen Probleme der Randgebiete mit Ideen und Initiativen aus den Regionen selbst anzupacken und eigenständige Ansätze zu fördern.

Vorbilder für diesen Verein finden sich in Österreich und in Hessen. Die wichtigsten Impulse hier kamen aus der kriselnden Landwirtschaft, die nur noch cleveren Agrarmanagern mit großen Höfen auf lange Sicht wirtschaftliche Möglichkeiten zu eröffnen schien.

Landwirte mit kleineren Höfen schlossen sich zu Aktionsgruppen zusammen, die sich intensiv mit den Ideen der ökologischen Bewirtschaftung beschäftigten. Zu ihnen stießen andere Gruppen, die sich alleinständig bemühen, die eigenständigen Formen

Da geht es zum Beispiel um einen Zusammenschluß mehrerer bäuerlicher Betriebe, die aus der bei ihnen anfallenden Gülle Biogas erzeugen, oder um einen selbstverwalteten handwerklichen Betrieb, in dem landschaftstypische Keramikwaren hergestellt werden, oder um einen Zusammenschluß von Bergbauern, die den biodynamischen Anbau von Heilkräutern betreiben, der so effektiv organisiert ist, daß die Belieferung von Apotheken einen ansehnlichen Gewinn abwirft. Es gibt viele Beispiele, und wenn nur überhaupt eine Chance vorhanden ist, zeigt sich zumeist Ideenreichtum und Engagement (...)

Es geht um den Aufbau einer vielseitigen und stabilen Wirtschafts- und Lebensstruktur, die den Menschen — auch denen in den fernab der Zentren gelegenen Regionen — ein nach zeitgemäßen Maßstäben menschenwürdiges Leben ermöglicht, ohne der Zukunft mit ständiger Unsicherheit entgegenzusehen zu müssen. Zu dieser Struktur gehört untrennbar die Arbeit an der kulturellen Identität. Die Friesen und das *Nordfriisk Instituut* sollten im Auge behalten, was sich auf diesem Felde tut.

Bei der Konzipierung der eigenständigen Regionalentwicklung ist es höchst wichtig, die Tragweite regionalen Denkens und Handelns für den gesamten Lebenszusammenhang zu beachten. »Kirchturm-Politik« führt genauso zur kulturellen und gesellschaftlichen Verarmung wie die einseitige Abhängigkeit von der industriellen Wirtschafts- und Lebensform.

Fiete Pingel
Nordfriesland 77/78 - 20. Band / 1. und 2. Heft (Juni 1987).

Ein Experte ist jemand, der solange immer mehr über immer weniger weiß, bis er alles über nichts weiß.

Das lyrische Blatt

nach dem besuch der radioaktiven wolke

I
unser garten
— wehrlos die gräser die büsche —
hat seine unschuld verloren
wird nie wieder sein
was er war

unser garten
— wehrlos das kraut das unkraut —
speichert jetzt tode im leben
der wurzeln: cäsium strontium
krypton plutonium

unser garten
— wehrlos die bäume die blumen —
wird stets wieder blühen
für uns die wir ratlos fragen
was uns noch blüht

II
wer ach lachte nicht
da quijote der narr
sich dennoch und blindlings stürzt
in die abenteuer des lobens?

da er
rauschäugig torkelt
durch längst geräumte
räume der rühmung?

da er
die äcker die wiesen preist
drin halbwertzeitiges unheil
lauert auf uns?

da er
verzückt einer schöpfung huldigt
die längst erschöpft ist vom untier
dem menschen?

wer lachte da nicht?
wer lachte da nicht —
falls ein lachen
noch da ist

und die autos flitzen zu schnell
und die satten essen zu schnell
und die hungernden sterben zu schnell
und die herzlosen verdienen zu schnell
und die polizisten knüppeln zu schnell
und die brennstäbe brennen zu schnell
und die raketen fliegen zu schnell
und die schmetterlinge verschwinden zu
schnell

Kurt Marti: oder Von den Abenteuern des Lobens

Kurt Marti, geb. 1921, lebt als evangelischer Pfarrer und Schriftsteller in Bern, deren Universität ihm 1972 die versprochene Ehrendoktorwürde verweigerte, nachdem er in einem Tagebuch seine Auseinandersetzung mit Befürwortern einer Aufrüstung der Schweizer Armee veröffentlicht hatte («Zum Beispiel Bern»).

1981 erhielt er dann doch den Literaturpreis seiner Heimatstadt. Seine Gedichte, in schlichtem Parlando und abwechselnden Wiederholungen, sprengen die Kruste herkömmlicher Klischees religiöser Lyrik. So bedenkt er in seinen «Leichenreden» die Erfahrungen des Sterbenmüssens auf eine unverstellt christlich-humane Weise neu. In den drei Abschnitten seines eben erschienenen Lyrikbandes, Klage-Lob-Sabbat, entfaltet er noch dichter und politischer seine aufklärerische Botschaft, weltnah und voll jesuanischem Vertrauen. In der Mitte das «Lob», an das sich deutsche Dichtung seit Auschwitz kaum mehr wagt: »Die Sprache, die einmal aus Schwang, Dich zu loben, zieht sich zusammen, singt nicht mehr in unserem Essingmund«, notierte Maria Luise Kaschnitz in

ihrem »Tutzinger Gedichtkreis« (1957). Auch Dorothee Sölle hat ihre »Probleme mit dem Loben«: »Warum ich gott so selten lobe/fragen die freunde mich immer wieder/verdammnt bin ich's denn/war der bund nicht zweiseitig/daß er etwas lobenswertes tut oder vorbeischießt/und ich. etwa zum loben entdecke«. Und Elias Canetti, ein Autor, »der sich längst verabschiedet hat aus der psalmistischen Tradition«, beklagt im neuesten Band seiner »Aufzeichnungen« (Das Geheimherz der Uhr, München 1987): »Das Schwerste für den, der an Gott nicht glaubt: Daß er niemanden hat, dem er danken kann. Mehr noch als für seine Not braucht man einen Gott für Dank«.

Kurt Martis »barfüßiges Lob« stammt aus dem Munde Don Quichotes, des »Silbarnarren«, auf den die Mächtigen kaum hören, skandierend das christliche Paradox: »Mag sein, daß verrückt ist, wer noch immer rechnet mit Wundern«. Denn Auferstehung ist für ihn »der aufstand zum leben«. So ist die Pfarrer-Lyrik kaum eine liturgische Rede, schon gar keine gemeinde-gefälliger Gesang. Und nichts für frommes Gemüt.

T.R.

unruhig werden die wächter am grab

I
durch wolkensümpfe
watet die sonne
abgase kitzeln den see
aufrecht verendet ein ahorn
karsamstag —

fern schlägt ein hund an
der erdboden seufzt
in kiefern knarrts
unruhig werden
die wächter am grab

II
krähen umkreisen drei kahle kreuze
das leben — heißt es — geht weiter
gewölk irrt über den himmel
ins bad stieg pontius pilatus

schwester unser betete bruder franz
mutter erde betete bruder franz
die du birgst den leib des gehenkten
zu wundersam neuer geburt

III
mag sein
daß ich nie recht begriff
was geboren-sein heißt

mag sein
daß ich warte
auf verlorenem posten

mag sein
daß verrückt ist
wer noch immer rechnet mit wundern

verrückt wie die frauen
die in der gruft eines toten
entdeckten die neue geburt

Skandinavische Reisewinke

Von Eberhard Steinacker

Skandinavien ist dem gestreßten Mitteleuropäer als Reiseziel zu empfehlen. Die Weite des eher dünn besiedelten Landes wirkt entspannend. Oft fährt man mit der Bahn die längste Zeit durch Wald oder Heide und sieht kaum ein Haus. In den Städten vielfach breite Straßen mit Nebenfahrbahnen, Radfahrwegen, Fußgängeralleen und weite Plätze. (Der Name eines Platzes in Göteborg versetzte mir einen elektrischen Schlag: Sankt Sigfrids Plan. Diese Wortverbindung kommt bei uns nicht vor; sie wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf das völlig verschiedene Verhältnis von Christentum und Heidentum hier und dort). Auch die Menschen scheinen dem Leben im Norden gelassener gegenüberzustehen als hier.

Der Flug München — Stockholm — München kostet, wenn kein Sonntag im Aufenthalt inbegriffen, über S 12.000.—, So. inbegriffen S 7.070.—, bei Buchung 1 Woche vor Abflug und fixiertem Rückflug S 4.900.—. Auch die nordischen Bahntarife sind hoch; von den Entfernungen machen sich die meisten keinen richtigen Begriff: Von Hamburg bis Hammerfest sind es auf der Straße über Dänemark — Schweden knapp 3000 km. Auf den internationalen Seniorenausweis geben S und N großzügig 50% (A, D, DK nur 30%) Ermäßigung. Für ein komfortables Hotelzimmer muß man S 1.000.— rechnen.

Um 7.45 Uhr war ich im Hamburger Liegewagen (ohne umzusteigen, trotz zweimaliger Überfuhr in der Fähre) am vorletzten September in Göteborg angekommen. Auf dem Bahnhof dieser nordischen Großstadt gibt es keine Wechselstube. Als ich meine Wiener Jugendfreundin, die so nett war, mich abzuholen, — sie lebt seit 1942 in Schweden — bat, mich zu einer Bank zu bringen, erfuhr ich, daß Ämter und Banken hier frühestens um 9 Uhr öffnen. Also ins Café! — Gibt's hier nicht. Im Speisesaal des Örgryte Hotels holte ich das Versäumte nach (nicht überall wird der Fremdenverkehr so groß geschrieben wie in Österreich; ich habe nirgends in Skandinavien die Aufschrift »RUM« (Zimmer) gesehen.) Am Nachmittag besuchten wir die Insel Tyrsö und machten dort einen recht erholsamen Spaziergang. Fahrt zum und Rückfahrt vom Hafen im Taxi. »Ich habe als ältere Seniorin seit kurzem das Recht, gratis im Taxi zu fahren«, erzählte die Freundin. Welch menschenfreundliche Einrichtung! Am nächsten Tag brachte uns ein Freund im Wagen nach Ramberge, einem auch an der Bucht von Göteborg gelegenen Granitfelsen, den ein Erdbeben gespalten hat. Dann genossen wir, ein gutes Stück im Binnenland drinnen, nächst der al-

ten, uneinnehmbaren Burg Bohuslän, die die Norweger 400 Jahre besetzt hielten, in einem abseits im Wald gelegenen weißen Holzhaus die gepflegte schwedische Gastfreundschaft. Die Gerichte, die es gab, kann ich nicht nennen, aber es schmeckte ganz köstlich. Auf einem Tisch im Vorraum lagen Laubblätter in allen Farben des Herbstes. Die Tochter der Gastgeber hat einen Äthiopier geheiratet; wir sahen Bilder der bildhübschen Enkelkinder. Nachmittags bestieg ich den Liegewagen nach Trondheim. Die Einheimischen im Zug sind eher schweigsam, aber diskret-hilfsbereit, wenn man Rat sucht. Bei den schlagfertigen, witzigen Dänen und den temperamentvollen Norwegern gelten die Schweden als etwas schwerfällig. Was für ein Unterschied, als auf der Rückfahrt statt der munteren, anmutigen kleinen norwegischen Kondukteurin ein baumlanger schwedischer Schaffner das Abteil betrat — übrigens der einzige Umstand, an dem man merkte, daß man eine Staatsgrenze überschritten hatte. Denn trotz anders lautender Pressenotizen blieben Zoll- und Paßkontrolle auch diesmal Fremdworte. Trondheim ist eine große Stadt am längsten Fjord Norwegens mit einem schönen gotischen Dom. Im Dompark steht ein Denkmal für die Opfer des Widerstandes gegen die deutsche Okkupation 1941—1945. In meinem Hotelzimmer fand ich eine Tapisserie von — Hundertwasser! Die Inhaberin des Hotels, die ich daraufhin ansprach, erzählte, die Hundertwasser-Ausstellung von 1978 habe sie begeistert — daher das Erinnerungsstück. Amüsant war die Rückfahrt über Oslo nach Göteborg. Ich geriet in einen offenen Waggon voller Jugend, meist Studenten aus Brasilien und Mexiko, die sangen, die Flöte spielten, pfliffen oder auch schrille Schreie ausstießen, wenn ihnen danach zumute war (Auch Afrikanern und Asiaten begegnet man in Skandinavien in Menge). Das Kommando führte ein hünenhafter junger Norweger mit wehendem Blondhaar, der sich als Mitglied der norwegischen Fußball-Nationalelf entpuppte. Er hatte eben als Reservist an einer 5tägigen Waffenübung teilgenommen; den Wehrosold hatte er schon bekommen und hielt am Büffet die halbe Corona frei. Auch seine Freundin, eine Tahitianerin, habe er in Trondheim besucht. Sie sei »vollbusig und sehr intelligent« (die Kombination ist beachtlich!) und liebe ihn wegen seiner langen Beine — die also nicht nur im Stadion erfolgreich waren. Ein scheuer Junge, der dem Gespräch stumm gelauscht hatte, ging plötzlich aus sich heraus und vertraute sich dem Fußball-As an. Der verkündete auf norwegisch, dann auf

deutsch — er hatte lang in einer Molkerei in Hamburg gearbeitet —: »Er kommt direkt aus dem Knast. Er hat sich aber nicht gegen Menschen, sondern nur gegen Sachen vergangen.« Bald darauf stieg wieder ein düster und unstet blickender Bursche ein. Auch ihm entlockte der Fußballer sein Geheimnis: »Er hat einen Safe mit 1½ Millionen geknackt«, berichtete er dann, »und alles haben sie ihm noch am selben Tag bis auf den letzten Pfennig wieder abgenommen! Zwei Jahre hat er gesessen und geht jetzt auf Knasturlaub. Dann hat er noch acht Monate abzusitzen.« Es war ergreifend zu sehen, wie die beiden, die gestrauchelt waren und schwer geüßt hatten, sich freuten, unter Menschen zu sein, sei es auch nur für Stunden. Vor dem Aussteigen in Oslo schüttelten wir uns alle die Hände. In Oslo leistete ich mir zweimal ein Taxi, um ein Wiedersehen mit dem 1977 erstmals besuchten Edward-Munch-Museum zu feiern. Die Fahrt über die weite Hochfläche mit fernen, schneebedeckten Bergen, vorbei an flachen, von Moos, Beeren, Gesträuch umwucherten Granitkuppen — das Werk des eiszeitlichen Gletschers — immer wieder blinken unvermutet Wasserflächen auf — dann, nach Oslo, durch das Gulbrandstal mit seinen langgesteckten Seen war landschaftlich großartig. Nach einem Essen bei schwedischen Freunden meiner Jugendfreundin wollte man die Wiederholung einer einstündigen Sendung nicht versäumen. Es handelte sich um »Die verlorene Ehre...«, aber nicht der Katharina Blum. Die markante Stimme des Hauptredners kam mir heimatlich bekannt vor, doch verstand ich nichts, da er schwedisch sprach.

Ich spürte aber, daß die Zuhörer sehr bewegt waren. Eine alte Dame sagte zu mir: »Unser Land gilt als ein moderner — bei manchen schon als allzu moderner — Industrie- und Sozialstaat. In manchen Dingen trachten wir aber an der Gesinnung unserer Vorfahren festzuhalten. Wir können in einer Lüge kein Kavaliärsdelikt, keine kleine, verzeihliche Ungeschicklichkeit erblicken. Ganz Schweden hofft, daß das Lügengespinnt um die Ermordung Olof Palmes endlich zerreißt.« Ich sagte: »Genau das sagt Grillparzer in WEH DEM DER LÜGT«. Jemand anderer fragte, ob es in meinem Land eine Zensur gebe. Ich antwortete: »Nein, aber es gibt Schlimmeres: die Selbstzensur derjenigen, die zu feig sind, der Wahrheit ins Auge zu schauen. Wenn individuelle und korporative Lüge miteinander wetteifern, schwebt der Charakter eines Volkes in tödlicher Gefahr.

Eberhard Steinacker

A. Miller-Stück »Alle meine Söhne« in Landeck

Die Österreichische Länderbühne gastiert am morgigen Samstag, 7. November, mit dem Stück, das Arthur Miller 1947 als Dramatiker bekannt machte, in Landeck.

Über die Entstehung von »Alle meine Söhne« gibt die Einleitung in »The best Plays of 1946—47« eine kleine Geschichte, die während der Laufzeit des Stücks in New York kursierte und nach der Arthur Miller auf die Grundidee zu seinem Drama im Verlauf eines Gesprächs kam, das er in den letzten Kriegsjahren einmal mit einer seriösen Dame aus dem Mittelwesten führte. Diese Dame wußte von der idealistisch gesinnten Tochter eines Kriegsgewinners zu berichten, die, obwohl sie ihren Vater zärtlich liebte, den Mut hatte, ihn öffentlich bloßzustellen und unmittelbar darauf sein Haus für immer zu verlassen. Im weiteren kam man auch auf das Theater und die literarischen Ambitionen des jungen Autors zu sprechen, der damals Anfang der Dreißig war und gerade begonnen hatte, sich als Schriftsteller einen Namen zu machen. »Woher nehmen Sie die Ideen für Ihre Stücke und Geschichten?«, wollte die Dame wissen. »Oh«, antwortete Mr. Miller wahrheitsgemäß, »ich lese sie mir einfach da und dort auf, wo ich sie eben gerade finde.« Was er aber der Dame nicht verriet — wenn er es damals überhaupt schon wußte —, war, daß er eben einen

richtigen »fetten Brocken« aufgelesen hatte. Es dauerte allerdings etwa zwei Jahre, ehe er soweit war, seinen Fund zu einem Drama zu verarbeiten.

»Alle meine Söhne« wurde der erste überzeugende Erfolg des damaligen Nachwuchsdramatikers Arthur Miller. New Yorks Star-Kritiker Brooks Atkinson erklärte in der »Times«: »Mit der Aufführung von 'Alle meine Söhne' hat das Theater ein echtes dramatisches Talent gewonnen«, und ein anderer Rezensent fügte dem hinzu: »Arthur Miller scheint mir nun durchaus den ersten Platz innerhalb unserer neuen Dramatiker-Generation einzunehmen.«

Die Uraufführung am Broadway fand im Februar 1947 unter der Regie von Elia Kazan statt. Vater und Mutter Keller waren Ed Begley und Beth Merrill, den Sohn Christopher spielte Arthur Kennedy.

Das Stück, das später verfilmt wurde und schon 1947 auch in Paris großen Erfolg hatte, erhielt den Preis der New Yorker Kritiker. Bei der Verleihung des Preises bekannte Arthur Miller: »Man muß einmal zu jenem Punkt kommen, wo man seinen eigenen Weg erkennt und nicht länger im Zweifel lebt. Ich fühlte, daß ich diesen Punkt mit »Alle meine Söhne« erreicht hatte. Ich wollte das Stück so gut machen, wie es mir nur irgend möglich war und so arbeitete ich zwei Jahre daran. Ich mußte sicher sein, daß, selbst wenn es durchfiele, der Grund nicht darin liege, daß es nicht gut sei!« Und in einem anderen Zusammenhang erklärte der Autor: »Ich bin interessiert, Menschen unter den Druck einer Erfahrung zu setzen, die für sie — und damit also für jeder-

mann — von wirklicher Bedeutung ist. Wohin ich ziele, ist, die menschliche Natur immer gründlicher zu erforschen. So viele Leute diskutieren über eine neue Form. Dies bedeutet in meinen Augen eine Umgehung der eigentlichen Aufgabe des Dramas, die im Aufdecken der menschlichen Motive liegt — jenseits der Frage um die jeweilige Form.«

Hans Müller

Die Aufführung in der Aula des Landecker Gymnasiums beginnt um 20.00 Uhr.



Szenenfoto »Alle meine Söhne«, Österreichische Länderbühne.



Arthur Miller, geboren am 17. Oktober 1915 in Manhattan, USA. Wichtige dramatische Werke: Alle meine Söhne, 1947; Der Tod des Handlungsreisenden, 1949; Hexenjagd, 1953; Blick von der Brücke, 1955; Erinnerung an zwei Montage, 1955; Nach dem Sündenfall, 1964; Zwischenfall in Vichy, 1964; Der Preis, 1968; Die Erschaffung der Welt und andere Geschäfte, 1972.

Kabarett Schlabarett in Landeck



Im Rahmen der AK-Kulturtagte gastiert das österreichische Spitzenkabarett »Schlabarett« (Kleinkunstpreis 1986) am Montag, 9. November mit »Atompilz von links« Landecker

Vereinshaus. Beginn ist um 20 Uhr. Der Eintritt beträgt 90 S. Für Schüler, Studenten, Lehrlinge, Zivil- und Präsenzdiener und andere gibt es Ermäßigung.

Christine Ljubanović »Made in China«

Der Arbeitsaufenthalt 1986 in Peking wurde für Christine Ljubanović zu einer intensiven Konfrontation mit der chinesischen Kultur. Kein Wort Chinesisch sprechend, verlagerte sie die Kommunikation mit Peking auf den nonverbalen Bereich. Unter der Devise »China sehen, hören, schmecken, riechen und fühlen« gewann sie eine Vielfalt von Eindrücken, deren Intensität noch nachwirkte, als sie längst wieder in Paris war.

Die heiter - gelassene, freundschaftliche Stimmung bei der Vernissage erleichtert den Zugang zu CHLs Interpretation Chinas. Eine Auswahl chinesischer Speisen steht bereit, man beginnt China zu schmecken. Es schmeckt gut.

Über eine dokumentarische Präsentation erfolgt der Einstieg in das Erlebnis »Peking«. Ar-

chivabzüge von Fahrrad-Aufnahmen geben über die Bedeutung und die vielseitige Verwendung dieses Fortbewegungsmittels in Peking Auskunft. Es wimmelt nur so von Fahrrädern.

Christine Ljubanović, die jahrelang in der Werbegraphik und -fotografie tätig war, macht chinesische Fahrradwerbung und/oder Werbung für China mit dem typischen Objekt, dem Fahrrad. Dem Bereich der Werbung gehören mehrere Exponate der Ausstellung an, ihre Bildwirkung wird sowohl durch den Einfluß chinesischer Symbolik als auch durch die Anwendung profunder Kenntnisse der Psychologie der Farben bestimmt.

Persönlicher wirken die Bilder der, von einer roten Mauer eingeschlossenen, einstigen »Verbotenen Stadt« mit dem ehemaligen Kaiserpalast.

Auch hier geht sie von der Fotografie aus. CHL ist eine aufmerksame Beobachterin ihrer Umwelt, die gewissermaßen einen Blick für das Motiv besitzt. Was sie ad hoc mit der Kamera eingefangen hat, beschäftigt sie gedanklich und künstlerisch das darauffolgende Jahr hindurch. Dieses Nacherleben findet seinen Ausdruck im Einsatz künstlerischer Techniken, die man in China pflegte, lange bevor sie bei uns üblich wurden und in der Verwendung spezifisch östlicher Materialien, wie Reis- und Bambuspapier, Chinatusche usw.

Immer wieder bildet die tote Materie das Subjekt, auch die Einbeziehung der Natur erfolgt über die Arabeske. Symbolform, -farbe und Arabeske, Grundelemente der chinesischen Kunst, wurden zu Trägern der neuesten Arbeiten von CHL. Ihre Interpretation Chinas bleibt dabei eine ganz persönliche, das Medium wird jedoch mit zunehmender Abstraktion expressiver und allgemeingültiger.

SK

GEGENWARTSLITERATUR

SCHWERENÖTER

Wieder einmal hat ein Schriftsteller versucht, den deutschen Roman vom Kopf auf die Füße zu stellen und ist selbst hineingefallen.

Wie in der Blechtrommel kommt der Erzähler bereits als Alleswisser zur Welt, er kommentiert seine eigene Geburt und beginnt mit Analysen zur Zeitgeschichte, die etwa das Niveau der Bildzeitung haben. Immer wieder hockte sich in der Folge ein Onkel mit einer Tante zusammen und plaudert über die Kubakrise, die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, den Tod Stalins oder Aktivitäten von Umweltschützern.

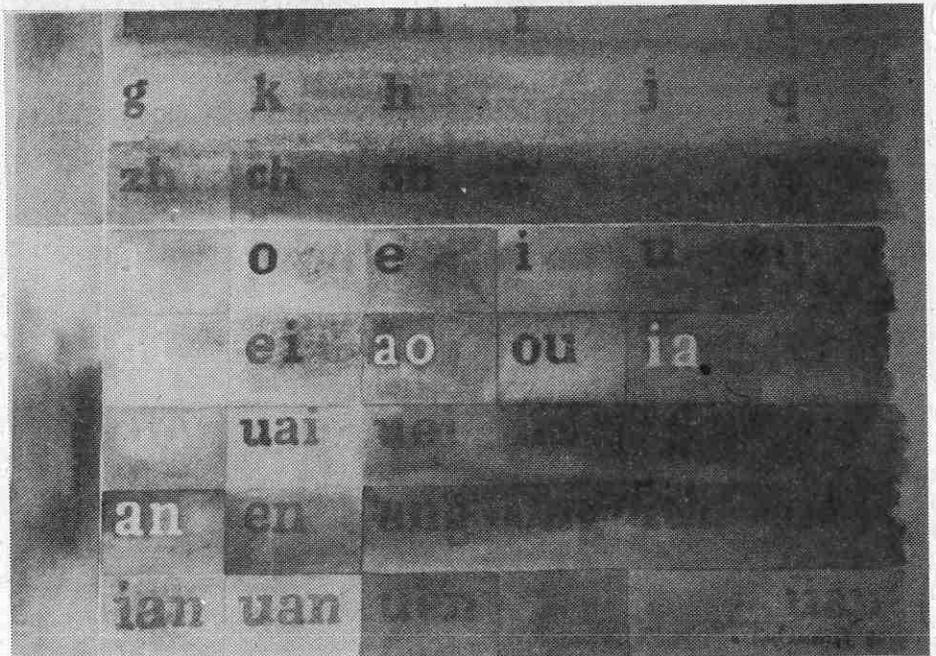
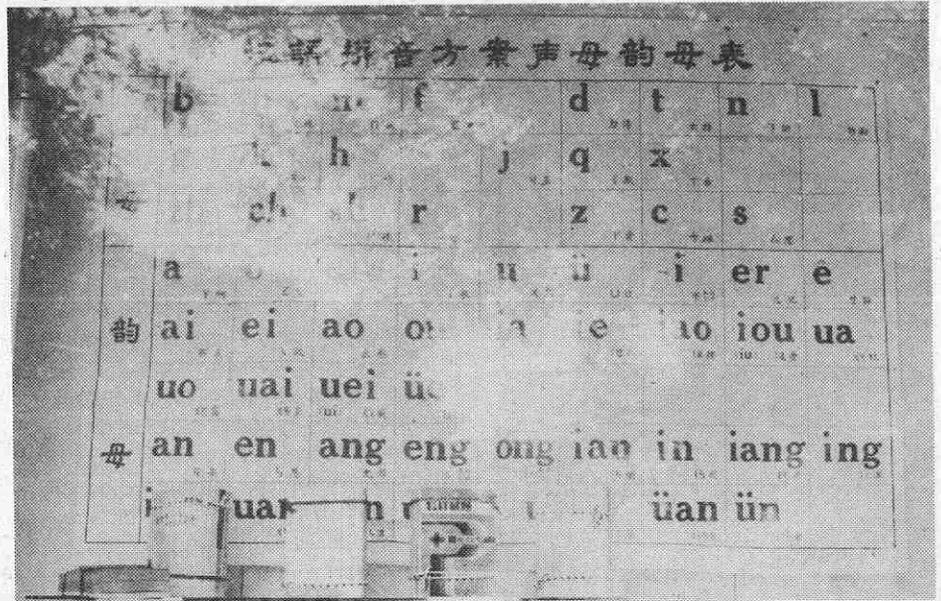
Die Gespräche sind dabei äußerst gepflegt bis nichtssagend. Wenn ein deutscher Autor versucht, die englische Konversation im Roman nachzuempfinden, dann endet das meist im Tintenfaß. Der Erzähler wird immer älter, obwohl er nie klüger wird. Darin gleicht er ja der Bundesrepublik, die einfach ums Verrecken keinen Romanstoff abliefern will.

Die über sechshundert Seiten haben das Konzept eines Schulaufsatzes. Als Erzählstrategie gilt: Sicherheit geht vor Wahrheit, Sauberkeit vor Humor!

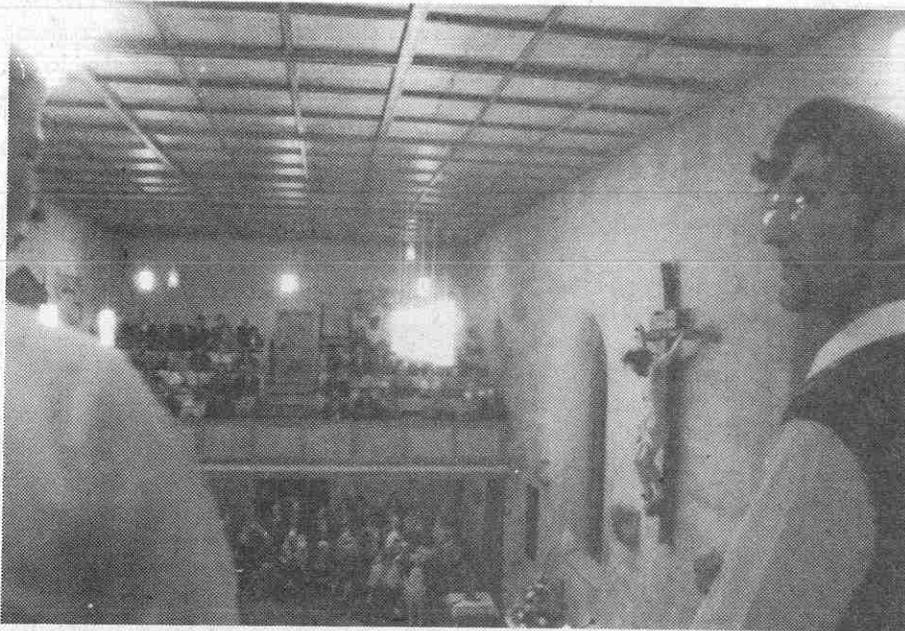
Es gibt also nichts zu lachen bei diesem Roman, außer man lacht über die Umständlichkeit, mit der da jemand einen dicken Roman schreiben wollte, was ihm ja letztlich gelungen ist. Dieser Roman ist absolut nett, sauber, adrett und besonders für höhere Kreise geeignet, die schon einen BMW haben und nicht wissen, wo sie hinfahren sollen. Am besten in den Roman »Schwerenöter« da passiert dem Lack des BMW nichts!

Hanns-Josef Ortheil: Schwerenöter. Roman. München: Piper 1987. 642 Seiten. Hanns-Josef Ortheil, geb. 1951 in Köln, schrieb u.a. »Hecke«, »Suchbewegungen« und »Fermer«.

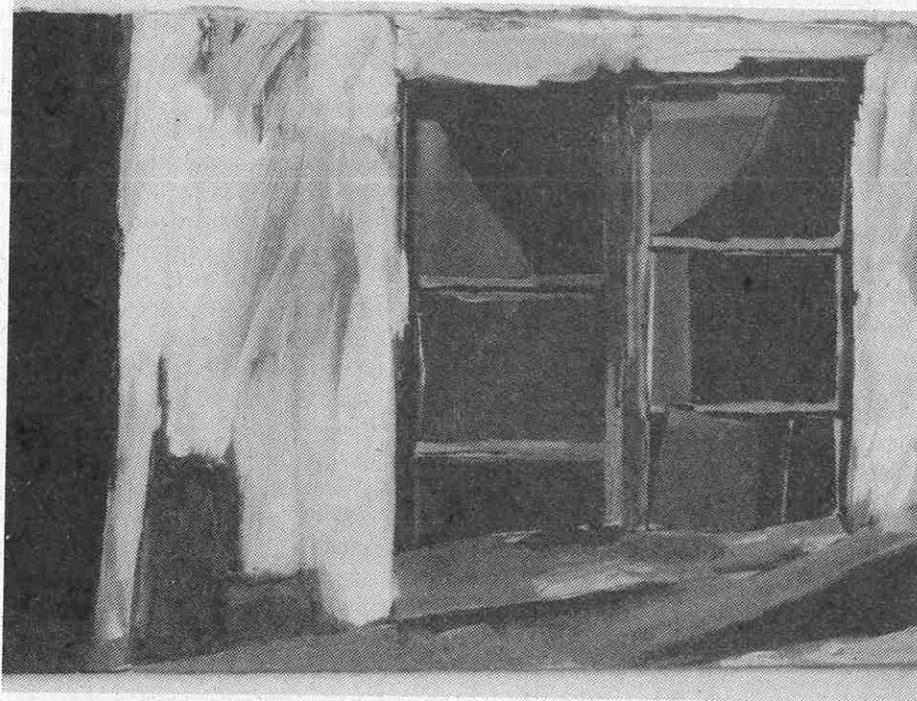
Helmuth Schönauer



SYSTEMES DE TRANSCRIPTION, Photographie — Aquarell, Peking 1986 — Paris 1987.



Kürzlich konzertierten der Kaunertaler Organist Anton Wille und der Trompeter Reimund Schnars vor zahlreichem Publikum in Reutlingen. Foto: Perjen



»Fenster«, Obervinschgau, Öl, 1987, Herbert Danler stellt vom 5. bis zum 18. November im Foyer des Waltherhauses in Bozen aus. Öffnungszeiten von 16 bis 20 Uhr.

Elmar Peintner stellt in Imst aus

Am Montag, den 9. November 1987 wird um 18 Uhr in der Galerie S in der Sparkasse Imst die Ausstellung Elmar Peintners — Zeichnungen und Radierungen eröffnet. Der akad. Maler Elmar Peintner wird bei dieser Ausstellung seinen neuen Puppenzyklus und seine »Gegensprachen-Bilder« ausstellen.

Am 8. November wird in Budapest (Ungarn) im Ausstellungszentrum die II. Internationale Ausstellung »Art of Today« eröffnet, bei der auch Elmar Peintner mit Werken vertreten ist.



»Puppe, Wolke und Sonnenblume«, Bleistift, Aquarell, 1987.

Die Schwaben spielten Sartres' »Die schmutzigen Hände«

Großes schauspielerisches Können und unübersehbare Mängel in der Inszenierung — mit dieser Formel möchte ich meinen Eindruck vom Theaterabend des 26.10. in der Aula des BRG-BORG-Landeck zusammenfassen.

An der Inszenierung störte mich der Mangel an klarer Strukturierung (besonders zu Beginn des Stücks) und die unnötig zeitaufwendigen Szenenumbauten, deren Ergebnisse für die Deutung des Dramas wenig hergaben. Außerdem ließen sie das Weitersprechen der Akteure im Rampenlicht lediglich als Notlösung (zur Zeitüberbrückung) erscheinen — was sie teilweise auch waren, da das gedankliche Gewicht der Dialoge nicht immer jenes war, das durch diese Punktstrahlerbeleuchtung angekündigt wurde.

Getragen wurde dieser Abend vor allem vom Spiel Peter H. Stöhrs und Thorsten Menkenhagens. Stöhr gestaltete die starke, an Erfahrung (und »Schmutz«) reiche, von menschenverachtendem Fanatismus »gewaschene« Persönlichkeit Hoeders mit hoher Suggestivkraft, der sich auch ideologisch Andersdenkende kaum entziehen konnten. Selten habe ich Schauspieler und Rolle in so unauflösbarer Einheit gesehen, sodaß ich mir schwer einen »anderen« Hoederer vorstellen konnte.

Hohe Intensität strahlte auch der junge Menkenhagen aus, der als Hugo in beeindruckender Konsequenz den sich lediglich aus antibürgerlichem Affekt (und seinen persönlichen Unsicherheiten) nährenden politischen Radikalismus spielte — der gerade deshalb kein politischer Radikalismus mehr genannt werden kann.

Hervorzuheben sind aus dem Schauspielensemble noch: Madeleine Giese als Jessica und Shereen Horami als Olga.

Schade, daß das Stück zu sehr historisierend inszeniert wurde (von Joseph Charvat; Bühnenbild und Kostüme: Günther Seywirth), — daß verführerisch naheliegende einseitige Deutungen nicht aufgebrochen wurden für ideologische Fragen, die heute anstehen.

Peter Peintner

Galerie S in Landeck

Raggl Christine, geb. in Schönwies, stellt ihre Werke in der Galerie S der Sparkasse Imst / Landeck aus. Sie besuchte mehrere Ölmal-kurse bei Prof. Danler, einige Male nahm sie an einem Seminar in der Toskana teil und momentan absolvierte sie einen Zeichenkurs bei Prof. Stimpfl.

Zur Ausstellungseröffnung am 5. November 87 um 19.30 Uhr sind alle Kunstfreunde recht herzlich eingeladen.

Bau der Paznauner Talstraße vor 100 Jahren

Von Josef Walser, 4. Teil

Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Dr. Theodor Kathrein

Am 21. Dezember 1890 wurde der Haller Abgeordnete Dr. Theodor Kathrein, der spätere Landeshauptmann von Tirol, wegen seiner Verdienste um den Bau der »neuen« Paznauner Talstraße zum Ehrenbürger aller Paznauner Gemeinden ernannt. Darüber berichtet der Chronist Pfarrer Roman Schranz in seiner Chronik »Ischgl und Paznaunthal«, Bd. II, S. 8 bis 10.

Ischgl, am 21. Dezember 1890:

Sämtliche vier Gemeinden des Paznaun haben mit einstimmigem Beschlusse den Herrn Abgeordneten Dr. Theodor Kathrein, Advokat in Hall, zu ihrem Ehrenbürger ernannt zum Zeichen der Dankbarkeit für die großen Verdienste, die Wohlderselbe zu wiederholten Male sowohl im Reichsrate, als im Landtage durch sein Eintreten für die Paznauner behufs Subventionierung der neugebauten Paznauner Talstraße sich erworben hat.

Das künstlerisch ausgestattete Ehrenbürgerdiplom ist eine höchst originelle Komposition. Sämtliche vier Hauptortschaften des Tales (Galtür, Ischgl, Kappl und See) sowie die Einfahrtsgegend in das Tal, das sogenannte »Gfäll« mit der hohen Eisenbahnviaduktbrücke über die Trisanna, sind in das Diplom hineingemalt. Die Ähnlichkeit ist eine geradezu überraschende; namentlich die Kirchen sind auf den ersten Blick kenntlich, Amüsant wirken auch die Postgefährte, welche beim »Gfäll«, bei Ischgl und Galtür sichtlich im scharfen Trabe einherfahren und die Straße als nunmehrige Poststraße kennzeichnen. Über die Trisannabrücke hoch oben fährt eben ein Bahnzug, dessen Lokomotive qualmenden Rauch in das blaue Firmament emporsendet. Mit großem Fleiße sind die Farben behandelt. Obwohl viele Farben verwendet sind, so daß z.B. von den 14 ornamentalen Blumen jede eine andere Gestalt und Farbe hat, so ist es doch kein buntes Vielerlei, sondern eine Farbe ergänzt die andere zu einer einheitlichen überaus gefälligen Gesamtwirkung.

Recht anmutig und passend fügt sich auch das trefflich gezeichnete Kathrein'sche Familienwappen als Hauptteil in das Ganze. Dieses Wappen wurde im Jahre 1643 der Kathrein'schen Verwandtschaft des Gerichtes »Laudegg« im Oberinntal erteilt und zeigt im blauen Schilde einen weißen Greif, der ein halbes Rad in den Fängen hält. Ober dem Schilde ein Stechhelm und ober dem Stechhelm wieder die Figur eines Greif. (Das Paznauner Geschlecht der Kathrein führt die hl. Katharina mit Schwert und Palme in dem anno 1610 verliehenen Wappenschilder).

Der Künstler des Diploms ist der hochwürdige Herr Ferdinand Gatt in Brixen, ein gebürtiger Innsbrucker, der namentlich in den Kreisen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereines bekannt und geschätzt ist und schon viele Skizzen von Tiroler Hochgebirgslandschaften für diesen Verein entworfen hat.

Herr Gatt, der mein Mitschüler im Gymnasium zu Innsbruck gewesen ist, verlangte für die viele und sehr mühsame Arbeit nur 30 fl. (= Gulden), verbot mir aber, diesen Preis in der Zeitung zu veröffentlichen, da er nur aus alter Freundschaft gegen mich so billig gearbeitet habe. Bei einem anderen Künstler hätten die Gemeinden für ein solches Bild wohl über 100 fl. zahlen müssen. Die pompöse breite Goldrahme dazu wurde von Reden in Innsbruck bezogen und kostete 10 fl.

Am Stefanstage ist der Gemeindevorsteher von Ischgl mit dem Diplom nach Hall gereist, um dasselbe, wie es sich schickt, persönlich dem Herrn Abgeordneten Dr. Kathrein zu übergeben. Herr Kathrein war über das Bild so

erfreut, daß er mir noch am nämlichen Tage, an welchem die Diplomübergabe erfolgt war, einen Brief schrieb, in welchem es unter andern heißt: »Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr meine Frau und ich freudig überrascht waren, als das prachtvolle Bild enthüllt vor uns lag.« Und: »Wollen Sie und die vier Gemeinden des Tales, zu deren Verband ich nun gehöre, versichert sein, daß es mir stets eine Freude sein wird, Ihnen meine Dienste teilen zu können. Dies habe ich heute dem Herrn Vorsteher erklärt und wiederhole es auch Euer Hochwürden gegenüber etc.«

Anmerkung:

Das oben beschriebene Ehrenbürgerdiplom existiert heute vermutlich nicht mehr. Das Tiroler Landesarchiv, das den politischen Nachlaß des Dr. Theodor Kathrein verwaltet, besitzt zwar einige Ehrenbürgerurkunden des ehemaligen Landeshauptmannes, aber nicht die der Paznauner Gemeinden.

Auch Frau Marie Louise Kathrein, der in Hall wohnhaften Enkelin des Dr. Kathrein, ist nichts über die Existenz dieser Urkunde bekannt.

Josef Walser

»Waren«, nicht »warnen«

»Das Denkmalamt und die Raumordnung warnen davor, daß neben Schloß Naudersberg und der alten Leonhardkapelle heute nicht ein Riesensbau im Lederhosenstil steht«, hieß es einleitend zum Artikel »In Nauders tanzt ein Hotel beim allgemeinen architektonischen Tiroler Abend nicht mit«. Dies ist ohne Zweifel ein Satz aus der großen Schachtel des geschriebenen Unsinn, die sich leider dann und wann auch für das Gemeindeblatt öffnet. Durch ein Mißverständnis kam es zur Hinzufügung eines Buchstabens — und schon war das Unglück geschehen. (Daran sieht man auch, wie gefährlich alle leben, die in diesem Bereiche tätig sind.) Der Beginn des Satzes lautete auf dem Manuskript so: »Das Denkmalamt und die Raumordnung waren davor...«. Wir bitten um Vergebung.

Stilltreffen

Das nächste Stilltreffen findet wieder am Dienstag, dem 10.11.1987 um 19.30 Uhr, diesmal bei Ingrid Handle, Spenglergasse 8, Landeck, Tel. 05442-2834, statt. Weiters wäre noch zu erwähnen, daß das Stilltreffen jeden 2. Dienstag im Monat stattfindet und aus organisatorischen Gründen nur mehr am Abend veranstaltet wird. In diesem Rahmen möchte ich mich auch noch herzlich bei Dir, Karl Spiß und bei Pater Hermann bedanken, daß sie uns in den letzten Jahren immer bereitwillig ihre Räume zur Verfügung gestellt haben.

Wir freuen uns auf zahlreiche Besuche. Stellvertretend für die Stillgruppe Landeck: Isolde Seyringer, Kirchenstraße 28, Landek, Tel. 39713.



Theodor Freiherr von Kathrein (1842-1916) als Landesoberschützenmeister. Das Foto wurde von Marie Louise Kathrein aus Hall zur Verfügung gestellt.

Gemeindeblatt
Malserstr. 66,
Tel.: 05442/4530

»A Stübele voll Sonnenschein« für Luise Henzinger

Zum 85. Geburtstag der Landecker Mundartdichterin Luise Henzinger widmet ihr der Österreichische Rundfunk über das Landes-

studio Tirol die Sendung »A Stübele voll Sonnenschein«, die am Sonntag, 8.11.1987 um 9 Uhr in Ö-Regional ausgestrahlt wird.



Luise Henzinger, Holzschnitt von Hans Henzinger.

Luise Henzinger schrieb während der letzten 40 Jahre auch immer wieder Gedichte für das Gemeindeblatt, die sich mit Geschehnissen im Bezirk befaßten, die sich des Mittels der gereimten Mundart bediente. Als junge Lehrerin auf dem Dorfe schon begann sie, Kindersprüche, Mundarträtsel, Sprichwörter, Sagen und Redewendungen zu sammeln. Als letztes Buch kam 1986 »Bram« heraus, bei dem auch ihr Bruder Hans, der in Kufstein lebt, durch Holzschnitte gestalterisch mitwirkte.

»A Stübele voll Sonnenschein« kann Luise Henzinger sicher nicht gerecht werden, denn sie verwendete die Mundart weit über ihre hiezulande übliche klischeehafte Vergewaltigung als Transportmittel von seichten und urig-knorrig-verwurzelten Ländlereien hinaus zur Darstellung sozialer Ungerechtigkeit und zum Aufzeigen von Machtmißbrauch. Die Vergewaltigung der Natur und die Unterordnung der Bedachtnahme auf ökologische Zusammenhänge unter einseitiges Profitdenken und die verschiedenen Auswüchse einer Goldgräbermentalität im Tourismusgeschäft waren besonders in den letzten 10 Jahren wichtige Anliegen für Luise Henzinger. Folgendes Gedicht soll dies zum Ausdruck bringen:

Fremda köima - Baura giah

*D'olt Toublmihl, dia ischt schua long
drfolla,
und d' schianschte Wiesa sei schua long
vrbaut,
im Kiarchla dött numma viel Nuschter-
grolla,
im Dearfla dinna isch es zimmlig laut.*

*Es sei wieder ann Tschippel Fremda köima,
sie weara olla geara innquatiert,
in jedm Haus kann ma a zwoa, drei
nöihma,
die muaschta ober nimmt dr »Untr Wiart«.*

*Es weard ou numma gor so long mia
daura,
und in da Acker weard kuan Rogga gsaat.
Es weard lei die schianschte Wiesa gmaht,
es geit im Dearfla numma gor viel Baura,*

*Ma braucht ou numma gor a so viel dunga,
du luahnscht gmiatli dött beim Go-
blaschtiel,
in d'Schtodt sei e schua d' muaschta vo da
Junga,
und d' Olta — mei — dia braucha numma
viel.*

*Schau lei, wie d' Katapiller hausli wiahlal
's Hotel weard im a Jahrla douba schtiach,
ums Grundkoufgald —
hatscht noat — sötscht niedrkniachla.
D' Fremda köima und d' Baura giah.*

Kirchliche Nachrichten

Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 8. November, 32. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Josefine Schwarz, Karl Trentinaglia, Elfriede Egger (1. Jahrtag), Berta Triendl (1. Jahrtag), 14.30 Uhr Tauffeier, 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Fam. Schütz, Franz und Maria Erhart, Dr. Wilhelm und Luise Koubeck.

Montag, 9. November: 19.30 Uhr Rosenkranz, gestaltet von der Familienrunde.

Dienstag, 10. November: 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Johanna Moser, Josef Auer, Leo Böhme.

Mittwoch, 11. November: 7 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an die Kranken unserer Pfarrgemeinde und der Lebenden und Verstorbenen aller Gottesdienstteilnehmer

Donnerstag, 12. November: 7.15 Uhr Frühgebet der Kinder der Volksschule. 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Maria Pfeifer geb. Krautschneider, Gertraud Wille, Franz, Adolf und Anna Steiner, 20 Uhr Elternabend zur Erstkommunion für die 2b Klasse

Freitag, 13. November: 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an die Verst. d. Fam. Römer, Sophie Gfall, Rosa u. Carl Hochstöger, 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz

Samstag, 14. November: 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim mit Gedenken an Frau Palaora, Nelly Sieber, Luise Strolz, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an Ida und Josef Strolz, Johann und Maria Kreidenhuber, Walter Seiwald.

Sonntag, 15. November, 33. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Leo Wiederin (1. Jahrtag), Mag. Wolfgang Lunger (1. Jahrtag), Doris Gstraunthaler. 19 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Maria Matt, Franz und Luise Rappold, Andreas Wieser.

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 8.11.87, 32. Sonntag im Jahreskreis: 8.30 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 10.00 Uhr Hl. Messe für Martina Althaler JHM., 19.00 Uhr Hl. Messe für Franz Tiefenbrunn.

Montag, 9.11.: 7.00 Uhr Hl. Messe für die Wohltäter des Klosters, für Angelika Köck Jhm. und für Andreas Wieser.

Dienstag, 10.11.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Engelbert und Franz Marth und für Franz Erhart und Anna Pellin.

Mittwoch, 11.11.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Johann Schutzbier, 18.00 Uhr Kindermesse für Ferdinand Pirschner Jhm.

Donnerstag, 12.11.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef und Anna Röck und für Verst. d. Fam. Walser und Klammer.

Freitag, 13.11.: 7.00 Uhr Hl. Messe für Verst. d. Fam. Siess und Fuchs und für Manuela Haslwanger.

Samstag, 14.11.: 19.00 Uhr Hl. Messe für Anemarie Gruber Jhm. und für Otto Greuter.

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 8.11., 32. Sonntag im Jahreskreis: 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Alfons und Stefanie Hotz und Mina Mair, 19.30 Uhr hl. Messe für verst. Eltern und Verwandte Borgogno und Karolina Höpfl

Montag, 9.11., Weihetag der Lateranbasilika, 8 Uhr hl. Messe für Karl Bucher und Paul Prandtauer

Dienstag, 10.11., Hl. Leo der Große, Papst und Kirchenlehrer: 19.30 Uhr Jugendmesse für Heinrich Stark und verst. Eltern Kargl

Mittwoch, 11.11., Hl. Martin von Tours: 8 Uhr hl. Messe nach Meinung Nigg und Sophie Gfall
Donnerstag, 12.11., Hl. Josaphat, Martyrer, 16.30 Uhr Kindermesse f. verst. Eltern und Geschwister Kuntner u. Vinzenz Zangerle u. verst. Angehörige.

Freitag, 13.11., Fatimatag: 19.30 Uhr Rosenkranz in der Burschlkirche, anschl. hl. Amt f. Stefanie Hotz (Jahrmesse) und Verstorbene der Fam. Rudolf Schimpföbl

Samstag, 14.11., 8 Uhr hl. Messe f. verst. Eltern Bledl-Traxl und Andreas Hofer sen. u. jun. u. Heinz Hofer, 16.30 Uhr Kinderrosenkranz / Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Rosenkranz u. Beichtgelegenheit.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 8.11.1987, 9.30 Uhr Imst.

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.0 Uhr Gottesdienst.

Kleinkinderbetreuung während des Familiengottesdienstes

Diese Idee ist entstanden, um beiden Eltern teilen einen gemeinsamen Besuch eines Gottesdienstes zu ermöglichen. Wir wollen möglichst viele Jugendliche in diese freiwillige Tätigkeit miteinbeziehen.

Mit der Familienmesse am Sonntag, 8. November um 9.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche Landeck beginnen wir diese Betreuung, die dann jeden Sonntag stattfindet. Die Kleinkinder können zwischen 9 Uhr und 9.30 Uhr im »Alten Widum« bei der Dekanatsstelle der Kath. Jugend vorbeigebracht und nach dem Gottesdienst dort wieder abgeholt werden. Alle Jugendlichen, die sich uns anschließen und die Kinder betreuen wollen, sind nach dieser Messe zum gemeinsamen Erarbeiten dieses Modells geladen.

Ingrid und Martin Handle

Frauentag des Dekanates Zams

Donnerstag, 12. November 1987, 14.00 Uhr, Handelskammersaal, Landeck. Referat von Bischof Dr. Reinhold Stecher »Der Mensch zwischen Entfremdung und Heimat des Herzens«. Anschließend Wortgottesdienst. Alle Frauen sind dazu herzlich eingeladen.

Nähkurs

Der Arbeitskreis »Familie« der Pfarre Perjen bietet einen Nähkurs für Anfängerinnen an. Begonnen wird mit Flick- und Ausbesserungsarbeiten und dem Einnähen von Reißverschlüssen. Das Programm geht dann weiter mit dem Entnehmen von Schnitten aus Modeheften und dem Nähen von einfachen Kleidungsstücken.

Mitzubringen sind: Nähmaschine, Nähzeug, Schere und Schreibzeug. Der Kurs findet jeden 2. und 4. Dienstag des Monats um 19.30 Uhr im Pfarrsaal Perjen statt. Kursbeitrag S 200.—. Die Dauer des Kurses richtet sich nach Ihrem Bedarf.

Anmeldungen bitte telefonisch bis 8. November bei Fr. Isolde Seiringer, Tel. 39713.

Erwachsenenschule Prutz/Ried

Am 10.11. beginnt ein Hauskrankenpflegekurs, den Med. Rat Dr. Walter Frieden leitet, assistiert von Dipl.-Krankenschwester Josefine Lechleitner. Der Kurs dauert sechs Abende in der Zeit von 20 bis 22 Uhr. Er wird in der Hauptschule Prutz/Ried abgehalten. Der Unkostenbeitrag beläuft sich auf 100 Schilling.

Mosterei Zams

Der Obst- und Gartenbauverein Zams gibt bekannt, daß die Mosterei im heurigen Jahr am Samstag, den 7. November 1987 bis 12.00 Uhr das letztenmal in Betrieb ist.

Als Christ in rumänischen Gefängnissen

Über 20 Jahre war der orthodoxe Pfarrer Prof. Gheorghe Calciu der Willkür der Gefängniswärter in rumänischen Gefängnissen ausgeliefert. Ursprünglich bis 1989 verurteilt, wurde er auf internationalem Druck der Öffentlichkeit 1985 vorzeitig entlassen. Nachdem sein Vortrag in Imst großen Anklang fand, ist es CSI (Christian Solidarity International) gelungen, den rumänischen Pfarrer für einen Vortrag in Landeck zu gewinnen.

Diese Veranstaltung findet am Mittwoch, den 11. November um 20.00 Uhr im Pfarrsaal Landeck/Bruggen statt. Alle Interessierten sind recht herzlich eingeladen.

Kath. Bildungswerk Landeck Theaterbesuch in Innsbruck

Das Tiroler Landestheater hat ein großes Werk der französischen Literaturgeschichte in sein heuriges Programm aufgenommen, den »französischen Faust«, wie »Der seidene Schuh« manchmal genannt wird. In diesem anspruchsvollen Stück, das im Spanien des 16. und 17. Jahrhunderts spielt, geht es um Leben und Tod, um Liebe und Eros und als mystisches Gottverlangen um Leid und Erlösung. »Gott schreibt gerade auch auf krummen Zeilen« lautet das Sprichwort, das der Autor als Leitmotiv seines Werkes wählte.

Das katholische Bildungswerk von Landeck und Zams lädt alle, die sich für dieses Stück interessieren, zum Besuch der Aufführung am 4. Dezember ein. Theaterplätze kosten zwischen 80.— und 235.— S, der Bus etwa 60.— hin und zurück (je nach Teilnehmerzahl). Frau Dr. Renate Lichtfuß vom französischen Institut in Innsbruck fährt mit dem Bus mit und gibt eine Einführung in die Thematik des Stückes. Abfahrt in Landeck: 17.30, Theaterbeginn: 19.00!!

Wer mitfahren möchte, möge sich bis zum 21. November bei Anne Öttl (Tel. 3233) oder Christine Krismer (Tel. 4086) melden.

Mütterberatung in Landeck

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, den 5. November 1987 von 14—16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15 statt.

Volkshochschule Landeck Kurse

Christbaumschmuck (Hirten, kleine Adventkränze für Tisch und Baum, Glitzerengel, 2 Glaskugeln). Termine sind Freitag, 13. und 20. und 27. November 1987 jeweils 20 Uhr im Gymnasium Landeck. Kursbeitrag 240.—, Materialbeitrag 80.—. Die Leitung hat HL Elvira Pichler. Mitzubringen sind: feine Hautschere, Stopfnadel, feinen roten und schwarzen Filzstift, Schere, Uhu normal, Lineal, Klipse, Schiebeklammern, Pattex Compact, Bleistift, Radiergummi.

Säuglingspflege für angehende Eltern und Großeltern. Leitung Sr. Carpentari, 4 Doppelstunden, Beitrag 250.—, für Ehepaare 350.—. Anmeldung und Terminabsprache Dienstag, 10. November 87, 20 Uhr, in der Volksschule Landeck — Angedair.

Diät-Kochen und -Gebäck für Diabetiker. Leitung Günter Noack. Praktisches Arbeiten mit flüssigem Süßstoff und Fruchtzucker. Mit Kostproben. 1 Abend. Mittwoch, 11.11.1987, 19—23 Uhr, Handelskammer Landeck. Kursbeitrag 120.—, Lebensmittelbeitrag 80.—. Telefonische Anmeldung bis zum 9.11.87 unter Tel. (05442) 2738.

Vortrag

Südindien — Sri Lanka (Ceylon). Referent

Mag. Fritz Stampfer. Montag, 9.11.1987, 20 Uhr im Gymnasium Landeck. Eine ideale Reisekombination in zwei völlig verschiedene Welten Südasiens. Die Reise führt von Bombay über Ellora und Ajanta bis zu den königlichen Stätten Sri Lankas. Karten an der Abendkasse.

Volkshochschule Landeck

Neuer Kurs: Kinder basteln für Weihnachten (6—10 Jahre). Leitung: Elvira Pichler, 5 Doppelstunden, jeweils Dienstag 16.30—18 Uhr im Gymnasium Landeck. Beginn: 10. November 87.

Sprechtage der Beratungs- und Beschwerdestelle des Landes

Bei der Bezirkshauptmannschaft Landeck findet am **Mittwoch, 18. November 1987**, im Sitzungssaal, Erdgeschoß, ein Sprechtag der Beratungs- und Beschwerdestelle des Landes statt. In der Zeit von 9 bis 12 Uhr werden Beschwerden und Wünsche entgegen genommen und behandelt.

Bürger, die diese Gelegenheit wahrnehmen wollen, werden eingeladen, sich bei Frl. Kolp, Bezirkshauptmannschaft Landeck, Zimmer Nr. 9, entweder telefonisch (Tel. 05442/4300 Kl. 24 DW) oder persönlich vorher anzumelden, damit sie für die Vorsprache eingeteilt werden können. **Der Bezirkshauptmann**

Das Landesrecht auf einen Blick

Nach mehr als 30 Jahren ist nun wieder ein Index zum Landesgesetzblatt für Tirol erschienen. Während der »Generalindex zum Tiroler Landes-Gesetz- und Verordnungsblatt« alle Rechtsvorschriften und Kundmachungen von 1901 bis 1954 auflistete, umfaßt der neue Index den Zeitraum von 1955 bis 1986.

Dieser alphabetisch geordnete, lückenlose Überblick über alle im Landesgesetzblatt in den letzten Jahrzehnten verlautbarten Rechtsvorschriften macht die Rechtsordnung Tirols besser überschaubar und ist auch eine Art Tätigkeitsbericht der Landesgesetzgebung und -verwaltung. Er ist damit nicht nur eine Hilfe für einschlägig interessierte Fachleute, sondern auch für den ratsuchenden Bürger. »Oft ist allein das Wissen über die Existenz einer Rechtsvorschrift oder über deren geltende Fassung der erste Schritt zur Lösung mancher Schwierigkeiten«, wie Landesamtsdirektor Dr. Meinhard Gstrein im Vorwort betont.

Die 108seitige Broschüre ist zum Preis von S 40.— beim Amt der Tiroler Landesregierung, Amtswirtschaftsstelle, Neues Landhaus, Parterre, Zimmer 556, erhältlich.

Sportball in Landeck

Der FC Lok Landeck lädt ein zum Sportball am 7. November 1987 im Gasthof Arlberg. Beginn 20 Uhr. Musik »Blue Birds«, Grillspezialitäten und Schafbraten. Große Tombola, Eintritt S 35.—.

Zur 60. Wiederkehr Eures Hochzeitstages wünschen Euch — Martina und Josef KÖHLE — Eure Geschwister, Kinder, Enkel und Urenkel alles erdenklich Gute!

Stadtgemeinde Landeck Problemstoffsammlung (Giftmüll)

Am Samstag, den 14. November wird in Landeck die 2. Problemstoffsammlung 1987 für Haushalte durchgeführt. Zu diesem Zweck werden im Laufe der nächsten Tage eigene Sonderabfallsäcke an die Haushalte verteilt. Die Sammlung erfolgt von der Fa. Höpferger bei nachstehenden Sammelstellen:
von 8.00—9.30 Uhr: Spielstraße Öd, nordwestlich des Kinderspielplatzes
von 10.00—11.30 Uhr: Malsersstraße, nordwestlich des Autobusbahnhofes
von 12.30—14.00 Uhr: Lötzweg, Feuerwgerätehaus Perjen
von 14.30—16.00 Uhr: Bruggfeldstraße, Kindergarten Bruggen.
Gewerbliche Problemstoffe werden nicht angenommen. Vor den obgenannten Sammelzeiten bitte keine Problemstoffe bei den jeweiligen Sammelstandorten abstellen.



Wir suchen:

Maurerpolier(in), Maurer(in), Zimmerer(in), Tischler(innen), Tischlerhelfer (m/w), Tapezierer(in), Fliesenleger(in), Elektroinstallateur(in), Schmied(in), Kranführer(in), Fahrverkäufer(in), Ausfühler(in), Metzger(in), Büroangestellte mit Französisch- und Englischkenntnissen, Augenoptiker (m/w), Friseur(in), Buffetgehilfe (m/w) mit Inkasso, Aufräumer(in), Servierer(in), Küchengehilfe (m/w), Verkaufshelfer(in) mit Nähkenntnissen, Baggerführer(in), Reinigungskraft (m/w).

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen zahlreiche Stellenangebote für die Wintersaison 1987 auf.

Kameraklub Landeck Sektion Foto Bilder erzählen

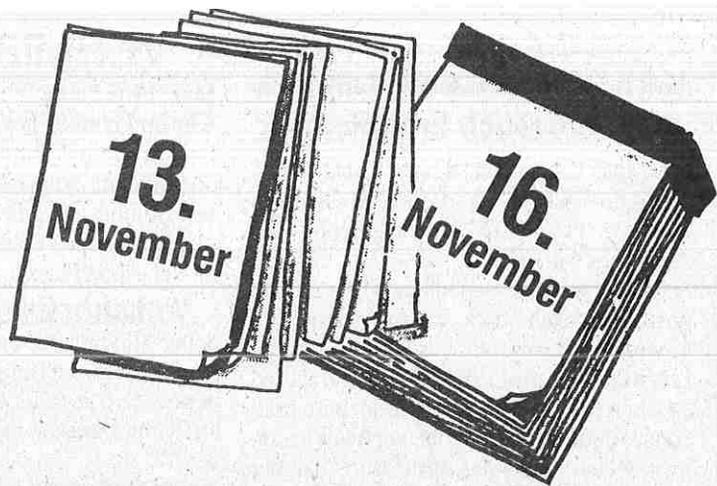
Ein frei gewähltes Thema — z.B. Geschichte, Berichte, Erlebnisse, Begebenheiten usw. soll mit maximal 20 Dias bildmäÙig dargestellt werden. Es wird erhofft, daß an diesem Abend viele Klubmitglieder Kurzgeschichten zum Besten geben werden. Nicht vergessen, Donnerstag, den 12. Nov. 1987 - 20 Uhr Klublokal.

Freuen Sie sich auf den 13. und 16. November 87

Am Freitag, den 13. November
2. Bauernmarkt in der Maisengasse
von 10—17 Uhr.

Am Montag, den 16. November
Martinmarkt in der Maisengasse
von 9—17 Uhr.

Ein buntes Angebot erwartet Sie



Die Tiroler Bäuerinnenorganisation feiert am 30. Oktober ihr 25jähriges Bestehen

LLK — Die Tiroler Bäuerinnen sind nun bereits 25 Jahre lang eine starke Organisation innerhalb der Landwirtschaftskammer für Tirol. Aus diesem Anlaß wollen sich über 1.000 Bäuerinnen am 30. Oktober im Kongreßhaus in Innsbruck zusammenfinden, um weniger über Erreichtes in der Vergangenheit zu berichten als vielmehr ihre Vorstellungen für die Zukunft zu präsentieren.

Die Tiroler Bäuerinnenorganisation ist demokratisch aufgebaut — alle 6 Jahre wählen die Bäuerinnen einer Gemeinde ihre Ortsbäuerinnen; alle Ortsbäuerinnen wählen aus ihrer Mitte Vertreterinnen für die Gebiete und den Bezirk. Die Bezirksbäuerinnen Tirols bilden den Fachausschuß für ländliche Hauswirtschaft bei der Landeslandwirtschaftskammer. Sie haben vor zwei Jahren Kathi Hornbacher aus Angath zur Landesbäuerin gewählt. Die Bäuerinnen haben in der Landeslandwirtschaftskammer ein Mitspracherecht zu allen wichtigen Anliegen. Den Ortsbäuerinnen ist auch die Weiterbildung der Bäuerinnen ein besonderes Anliegen — sie gestalten selbst oder gemeinsam mit anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen ein Weiterbildungsprogramm im Dorf. Darüber hinaus sorgen sie in sozialen Belangen für Hilfe, besonders in Notfällen, und sind bemüht, die Dorfgemeinschaft zu beleben. Immer mehr wird deutlich,

daß die Ortsbäuerinnen, wie die Bäuerinnen überhaupt, eine tragende Säule im Leben des ländlichen Raumes darstellen, weil sie Werthaltungen vermitteln, die den Lebensbereich vor den Produktionsbereich stellen und Langfristigkeit und Ganzheitlichkeit zum Ziele haben. Die Problembewältigung in der Landwirtschaft ist ohne die Mitarbeit und Mitsprache der Bäuerinnen nicht denkbar.

In der Umsetzung ihrer Ziele sind den Bäuerinnen die landwirtschaftlichen Haushaltsberaterinnen der Landwirtschaftskammern behilflich; sie sind Mitarbeiterinnen in der Hilfe zur Selbsthilfe.

Ärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 7./8.11.87

Sanitätssprengel Landeck/Pians/ Zams/Schönwies/Fließ:

Dr. Kössler Martin, Landeck,
Römerstraße 26, Tel. 05442/2296 oder
4212.

Sanitätssprengel St. Anton/ Pettneu:

Dr. Knierzinger Josef, St. Anton a.A.
Nr. 20, Tel. 05446/2828.

Sanitätssprengel Kappl/Galtür:
Dr. Thöni Walter, Ischgl Nr. 246,
Tel. 05444/5256.

Sanitätssprengel Oberes Gericht: Hauptdienst

Sa 7.00—Mo 7.00 Uhr

MR Dr. Köhle Alois, Ried i.O. Nr. 51,
Tel. 05472/6276.

Ordinationsdienst

Sa 7.00—12.00 Uhr

Dr. Öttl Johann, Nauders 221,
Tel. 05473/500.

Zahnärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 7./8.11.87

Imst und Landeck:

Samstag und Sonntag von 9 bis 11 Uhr.
Dr. Hechenberger Alois, Arzl i.P.,
Osterstein 46, Tel. 05412/3557.

Tierärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 7./8.11.87

Bezirk Landeck:

Dr. Josef Wibmer, Landeck,
Tel. 05442/4233.

Danksagung

Außerstande, jedem einzelnen für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Heimganges meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, Herrn

Alfred Ulsess

zu danken, möchten wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Weg unseren herzlichen Dank aussprechen. Wir danken allen aus nah und fern, die so zahlreich an den Rosenkränzen und an der Beerdigung teilgenommen haben. Herzlich danken möchten wir auch Hochw. Herrn Pfarrer Schumacher für die Spendung der Sterbesakramente und die feierliche Gestaltung des Sterbegottesdienstes sowie dem Kirchenchor unter Leitung von Paul Koller. Unserem Hausarzt Dr. Praxmarer danken wir herzlich für die ärztliche Betreuung. Den Vorbetern bei den Rosenkränzen; den Nachbarsleuten für ihre Hilfsbereitschaft und allen, die für ihn gebetet haben sowie für die vielen Kranz- und Messespenden sei von Herzen gedankt.

Frieda Ulsess, Gattin

Tochter Edeltraud mit Werner

Tochter Elfrieda mit Josef

Sohn Albert mit Margret

Die Enkel: Günter, Stefan, Andreas, Wolfgang, Harald, Roland und Sonja
sowie im Namen der Geschwister und Verwandten.

Wir suchen **Sportartikelverkäufer, Hilfsverkäuferin** (auch zum Anlernen) für Lebensmittel und **Schimonteur**.

**SPORTHAUS
SCHMID**

FISS, Tel. 05476-6390 - PFUNDS, Tel. 05474-5555

**Verbilligte Reisen,
schnell zugreifen!**

Budapest, 12.—15. und 26.—29. November, Halbpension, nur 1.990.—.
Rom, 26.—29. November, nur 1.990.—.
Helsinki/Leningrad, Bus/Schiff, 2.—9. Dezember, Vollpension, nur 4.990.—.
Florenz, 5.—8. Dezember, nur 1.990.—.
London/Flug, 7.—10. Dezember, Programm, nur 4.190.—.
Weihnachtsreise Abano, 20.—26. Dezember, Vollpension, nur 3.990.—.
Seriose Angebote, keine Werbefahrten! Gleich anrufen: Reisebüro Idealtours, Innsbruck, 05222/64565.

1 Zimmermädchen, 1 Küchenmädchen gesucht.
Anfragen an Fam. Neurauder, Hotel Pension Zammerhof, Tel. 05442-3620.

Suche **Aufräumerin**, halbtags.
Fa. R. Fimberger, 6500 Landeck.
Tel. 05442-2513 oder 2638

Suche **Taxichauffeur** aus dem Raum Stanzertal.
Taxi Lami, St. Anton, Tel. 05446-2806.



Heimwäscherin für einzelnen Herrn in Zams gesucht.
Anfragen an das Gemeindeblatt. Tel. 05442/4530.

Suchen für Wintersaison **Beikoch** oder **Jungkoch** (Köchin),
Küchenhilfe. **Tiroler Hof**, 6534 Serfaus, Tel. 05476/6236.

Befugter Altwarenhändler räumt Wohnungen und Verlassenschaften besenrein. Wir zahlen gute Preise. Auch Einzelstücke und Großobjekte.
Tel. 05222/392654
täglich von 7—9.30 Uhr und ab 20 Uhr.

GOLD
Zum Verlieben.



**MEISTER
DESIGN**

Trauringe sollten so wertvoll sein wie die Gefühle, die wir damit verbinden.

UHREN, SCHMUCK

plangger

Landeck + Zams-Tel. 05442/2370 bzw. 2614

LOTTO

-SERVICE-

Gewinnzahlen der Ziehung vom 1.11.87

15 25 26 28 39 44 18

(Ohne Gewähr)

2 Sechser 8,839.762.—
17 Fünfer mit ZZ zu je 229.010.—
729 Fünfer zu je 8.010.—
28.921 Vierer zu je 269.—
387.351 Dreier zu je 25.—

45. Runde, 7./8. November 1987

Hier Totoschein anlegen

	Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1.	GAK Ring Schuh	SK Rapid Wien	1
2.	Austria Memphis	Wr. Sportclub	2
3.	SK Salesianer VÖEST	Raika Sturm Graz	3
4.	Austria Klagenfurt	Admira Wacker	4
5.	USV Salzburg	SV Gabor Spittal	5
6.	Sparkasse Vw. Steyr	Casino Salzburg	6
7.	SAK Austrotel	VSE Egger St. Pölten	7
8.	Raika Flavia Solva	Giesswein Kufstein	8
9.	Werder Bremen	1. FC Köln	9
10.	1. FC Nürnberg	Karlsruher SC	10
11.	Borussia Dortmund	VfB Stuttgart	11
12.	Bayer Leverkusen	HSV	12

LOTTO

Nunmehr eine ständige Einrichtung

Seit Oktober 1984 steht der Tiroler Bevölkerung mit dem „Mobilen Bürgerservice Tirol“ ein völlig neuartiger Beratungsdienst zur Verfügung: Es handelt sich dabei um einen gemeinsamen Beratungsdienst des Bundes, des Landes Tirol und der Sozialversicherung. Das Beratungsteam, das aus je einem Berater des Amtes der Tiroler Landesregierung (Abteilung für Beratung Beschwerden und Bürgerinitiativen), des Oberlandesgerichtes Innsbruck, des Landesarbeitsamtes bzw. des Landesinvalidenamtes für Tirol, des jeweiligen Bezirksfinanzamtes sowie der Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter bzw. der Angestellten besteht, hält im Vierteljahresrhythmus in vielen, teilweise auch sehr entlegenen Gemeinden Nord- und Osttirols Sprechstage ab. Dadurch wird dem ratsuchenden Bürger die Möglichkeit geboten, in seiner Heimatgemeinde oder zumindest in deren unmittelbaren Nähe rasche und unbürokratische Hilfe auch in oft vielschichtigen Problemen bzw. aus verschiedenen Verwaltungsbereichen zu erfahren. Die oftmals komplizierten und zeitraubenden Wege in die Bezirks- bzw. Landeshauptstädte sowie das Aufsuchen von verschiedenen, spezialisierten Sprechtagen wird der Bevölkerung dadurch erspart. Dieser Beratungsdienst wurde seit seiner Einführung von insgesamt 6866 Tirolerinnen und Tirolern in Anspruch genommen, was einem Schnitt von knapp 14 Personen pro Gemeinde entspricht, wobei am 18.3.1986 in Fügen im Zillertal mit 62 (!) Ratsuchenden der Spitzenwert zu verzeichnen war. Aufgrund dieses Erfolges und der steigenden Inanspruchnahme wurde die Aktion, die seinerzeit als Modellversuch gestartet wurde und vorerst bis 30.6.1987 befristet war, mit Ministerratsbeschluß vom 15.9.1987 nunmehr in eine ständige Einrichtung umgewandelt.

♀

FRAUENHAUS

05222

42112

für mißhandelte
Frauen und Kinder



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Blickpunkt Walser KG, Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malserstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Heimganges unseres lieben Bruders und Onkels, Herrn

Otto Guem

möchten wir auf diesem Wege allen unseren innigsten Dank aussprechen. Für den letzten Beistand und die würdigen Begräbnisfeierlichkeiten sagen wir Hw. Herrn Pfarrer P. Hermann ein herzliches Vergelt's Gott. Danken möchten wir auch unserem Hausarzt Herrn Dr. Martin Kössler. Weiters danken wir nochmals allen, die für ihn gebetet und ihn auf dem letzten Weg begleitet haben.

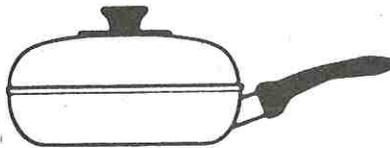
Landeck, im November 1987

Die Geschwister

Wir zeigen

Fissler

vom 9.11. bis 14.11.1987



Edelstahlgeschirr - ideal für fettloses und wasserarmes Garen



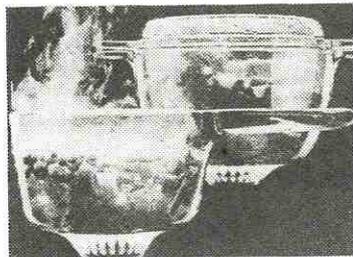
DUETT bestehend aus:
1 Chromstahlpfanne 28 cm
1 Gußeisenpfanne 28 cm

AKTIONSPREIS
1.298.-

VISION

Kochgeschirr aus schocksicherem Glas

- Geeignet für Gas-, Elektro-, Ceran-, Mikrowellenherde
- Rundumsichtkochen
- Energiesparend
- Griffe werden nicht heiß
- Schocksicher — Vom Kühlschrank auf den Herd
- Leicht zu reinigen — Geschirrspülmaschinenfest



Vision-Set 3teilig
AKTIONSPREIS
798.-

VORFÜHRUNG
UND
FACHBERATUNG

**CORDA
GEIGER**

**Center
LANDECK**

☎ 0 54 42/42 00 Δ, am Stadtplatz

Lamellen-Technik vom Erfinder.



MICHELIN



Der Original-Lamellenreifen

Mit seinen sägezahnartigen Profilkanten beißt er sich auf Eis und Schnee fest. Ergebnis: kurze Bremswege und viel Traktion. Bei Ihrem Reifenfachhändler



Landeck-Graf
Tel. 05442/2290



Schoeffel
JOHANNES

Echte Steinketten 85 cm lang ab **S 350.-**

Weißer Süßwasser-Perlen
85 cm lang ab **S 350.-**

Uhren, Schmuck

plangger

OPTIK • FOTO

6500 Landeck, Malsersstraße 5, Tel. 05442/2370

AUTOHAUS MASCHLER



KFZ-FACHWERKSTÄTTE

Landeck • Graf • Gurnau

MITSUBISHI LANCER (Station Wagon) 4 WD



*Überlegener,
permanenter Allradantrieb*

- Verblüffend praktisch und komfortabel
- Raum und Komfort in Fülle
- Wirtschaftlichkeit und Langlebigkeit
- Mit allen Vorteilen des permanenten Allrad-Antriebes

schon ab **S 179.950.-**

Mitsubishifahrer haben gut lachen...

3 JAHRE GARANTIE

3 JAHRE

QUALITÄTS-GARANTIE

3 Jahre volle Werks-Garantie.
3 Jahre Garantie gegen
Oberflächenkorrosion.
8 Jahre Garantie gegen Durchrostern.

3 JAHRE

VERBRAUCHS-GARANTIE

Mitsubishi Motoren sind sparsam.
Deshalb garantieren wir einen
niedrigen Verbrauch.
Mehrverbrauch wird bar ersetzt.

3 JAHRE

EINTAUSCH-GARANTIE

Auch gebrauchte Mitsubishi sind
gesucht und wertvoll. Deshalb garantieren
wir den Eintausch mit dem geringsten
prozentuellen Wertverlust in der
jeweiligen Klasse.



Landdeck Rubbelzettel!

**Gewinnschein-Aktion
der Landecker Betriebe**

Glücksspitze haben Hochsaison:

**50 Hauptgewinne und
16.000 Sofortgewinne**

**Schlußverlosung der Hauptpreise
5. Jänner 1988 Tourtel Post**

Darf's ein wertvoller Heimcomputer sein oder eine praktische Küchenmaschine? Vielleicht beginnen Sie den Tag mit einem 5 50,- Sofortgewinn? Bei dieser Riesenzahl an Gewinnen werden auch aus „Rechtvoögeln“ noch „Glücksspitze“.

Rubbelstart: 6. November '87

Rubbelfinale: 24. Dezember '87



LEISTUNGS
GEMEINSCHAFT
**LANDECKER
BETRIEBE**

Landeck,
die Einkaufsstadt,
die alles hat

IHRE EIGENE BANK
DIE SPARVOR
Spar- und Vorschubkasse f.d. Bezirk Landeck